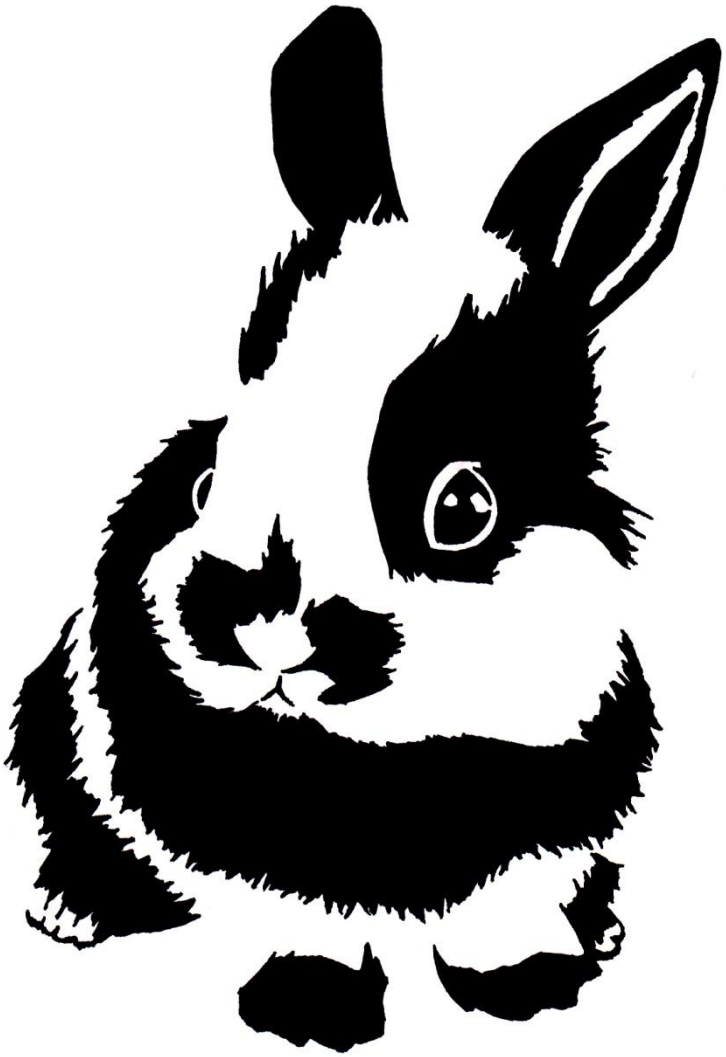
DER KLEMPERER
Ausgabe März 2017 Lfd. Nr. 00002
Preis: 0,50€ (1€ für Lehrer*innen u.a.)

Der Klemperer

Magazin für die Kollegiat*innen und Interessierte des Victor-Klemperer-Kollegs



ZEIT FÜR FRÜHLING!

Höher, schneller, weiter!

Der Start war gut, jetzt stürmen wir voran!

Liebe Leser und Leserinnen des VKK,

wir, die Redaktion sind stolz, euch die 2. Ausgabe der dritten Auflage unserer Schulzeitung zu präsentieren.

Nach unserem ambitionierten Start im Dezember letzten Jahres, wollen wir euch nun im März 2017 einen Lesegenuss bieten, der frei nach dem Lied „Vielbesserland“ von Reinhard Lakomy, größer, besser und schöner sein soll.

Neben interessanten Berichten zur diesjährigen IGA, warten wir mit Altbekannten, wie dem Kiezbericht, aber auch mit neuen Dingen auf: Interviews, Berichte rund um das Kolleg und die Vorstellung des neuen Orga-Teams. Außerdem gibt es eine überaus spannende Idee für das Frühlingsfest, an welchen das Wort Multinationalität ganz groß geschrieben werden soll.
Neu ist auch unsere Rubrik der „Kreativen Ecke“, bei deren prall gefüllten Inhalt wir vor allem auf euch hoffen!
An dieser Stelle ein Dank, an die Autoren und Künstler, die ihre Texte und Bilder für einen Druck in dieser Ausgabe zur Verfügung gestellt haben.

Das ganze Team wünscht allen Kollegiaten und Kollegiatinnen sowie allen Lehrern und Lehrerinnen des VKK erholsame Osterferien, gemütliche Spaziergänge in der Sonne und ein Blütenzauber auf allen Wegen, Gärten und dem Balkon. Und natürlich viel Spaß beim Lesen des Klemperers!

Anna Borrmann

Foto & Bearbeitung: Anna Borrmann

Impressum

Redaktion: T. Gnörich, A. Borrmann, P. Grun,

St. Gelkowski

Logo Klemperer; Titelcover: Caroline Poischen

Der schnelle Blick

Edorital

Seite 1: Höher, Schneller, Weiter: Grußwort

Seite 2: Der schnelle Blick – Inhaltsverzeichnis

Aktuelles

Seite 3 - 4: Die IGA kommt – Historischer Bericht

Seite 4 - 5: Internationale Gartenausstellung 2017

Rund ums Kolleg

Seite 6: Gedenktag Victor Klemperer

Seite 7 - 9: Lehrerinterview: Frau Heidrich

Seite 9 - 12: Bericht: POLIS- Fahrt 2017

Seite 12 - 14: Bericht: Studienwoche LK Deutsch Q2

Seite15 - 16: Interview Vertrauenskollegiat

Seite 16: Vorstellung des neuen Orga-Teams

Special: Die Gewinner des Schreibwettbewerbs 2016

Seite 17 - 18: Bis zum Zigarettenautomat und noch viel weiter

Seite 18 - 19: Erinnerungssplitter

Seite 19 - 21: Ein paar Wochen weg – alles anders

So individuell wie ich...

Seite 22 - 23: Aus dem Leben einer Schülerin

Seite 23 - 25: Kiezbericht: Berlin-Friedrichshain

Kreative Ecke

Seite 26: Ihr seid gefragt! - Schreibinspiration

Seite 27: Lieblingsgegenstand

Seite 28 - 29: Thymian

Seite 29: Gedichtsammlung

Seite 30 - 31: Schüler bei Tag, Hobbyautor bei Nacht

Seite 31: Memento Mori - weekwood

Seite 31: Kou – A. Shadon

Genießen macht Freude

Seite 32: Rezept: Holunder-Erdbeer-Torte

Seite 33: Rezept: Aprikosen-Marcarpone-Creme

Für Knobbelfreaks und Denkathleten

Seite 34: Zahlenmauer und Soduku

Seite 35: Wortgitter literarische Stilfiguren

Seite 36: Logikfragen und Lösung des Rätsels aus Ausgabe 1

IGA kommt!

Aufgepasst liebe Kollegiaten des VKK und Lehrerschaft!
Es ist bald soweit: Die IGA kommt nach Berlin und öffnet ihre Pforten am 13.April!

Aber was genau ist die IGA? Und wie kam sie nach Berlin? Wie entwickelte sich der Gedanke bis zur Eröffnung? Nun, vielleicht kann diese kleine Geschichte zur IGA Antworten geben.

BUGA Hannover 1953 (bundesgartenschau.de)

Holen wir mal nicht zu weit aus: Es begann alles mit der ersten Bundesgartenschau (BUGA) 1951 in Hannover und Nachkriegs-Deutschland durfte kurz darauf, 1953, die erste Internationale Gartenbauausstellung in Hamburg austragen. Die IGA findet in einen Rhythmus von zehn Jahren statt, also immer in Jahren, die mit einer „3“ enden. Nun wird der ein oder andere mit der Stirn runzeln und feststellen, dass wir 2017 haben und 2013 keine Internationale Gartenbauausstellung war.

Korrekt! Die letzte offizielle IGA in Deutschland wurde 2003 in Rostock ausgetragen. Der Bruch mit der Tradition kam, da die Internationale Gartenbauausstellung der Niederlande (*Floriade*) immer im Vorjahr der IGA in Deutschland war. Um Abstand zu beiden Veranstaltungen zu gewinnen, beschloss man, dass die IGA in Deutschland ab 2017 dann in einen Rhythmus von zehn Jahren stattfinden soll. Das wurde 2003 abgesegnet. Hamburg aber hatte schon für die IGA 2013 Vorbereitungen getroffen, so dass der Prozess nicht mehr umkehrbar war. Man wusste sich zu helfen und schuf einmalig für dieses Jahr dann eine Internationale Gartenschau (IGS).

IGS Hamburg - Sieben Farben, sieben Länder (www.hambug,de)

Bereits 2008 verschickte der Berliner Senat eine Bewerbung an die Deutsche Bundesgartenschau GmbH für die IGA 2017 mit dem Austragungsort „Flughafen Tempelhof“. Nach der Bestätigung wurde im Sommer 2010 die IGA Berlin 2017 GmbH gegründet. Aber Moment! Auch hier ist der geneigte Leser wieder am Stutzen. Zu Recht! Das Tempelhofer Feld wurde nicht Austragungsort, da Firmen des Landes Berlins zwei Veranstaltungen (IGA und Modemesse „*Bread and Butter*“) denselben Ort zur selben Zeit anwiesen. Die IGA betreffend, verlegte der Berliner Senat noch im selben Jahr die Ausstellung nach Marzahn in die „Gärten der Welt“, denn dort war genug Fläche vorhanden und der Bezirk Marzahn-Hellersdorf hatte es begrüßt.

Seit dem Spätsommer 2012 wird für die große Ausstellung kräftig die Werbetrommel gerührt. Die IGA war in den Messen der vergangenen

‚Grünen Wochen' zu finden, es gab mehrmals öffentliche Dialoge zur Planung und Bauphase, Baustellenführungen, Herbsttouren für Familien mit Kindern, es wurden Läufe durch die Gärten der Welt ausgetragen (gesponserte IGA-Läufe), ja, neuerdings fährt die BVG nicht mehr den U-Bahnhof „Neue Grottkauer Straße" an, dieser wurde für die Veranstaltung eigens unbenannt in „Kienberg – Gärten der Welt".

Baustelle der IGA 2017 (www.berlinerkirier.de)

Aber das Highlight ist: Berlin erhält eine Seilbahn! Mit der Seilbahn kann man von den Gärten der Welt aus bequem auf dem Kienberg gelangen.

Stephan A. Gelkowski

Internationale Gartenausstellung 2017

Mit einem umbenannten Bahnhof, einer Seilbahn und ganz viel Blumen in den Frühling

Am 16. Oktober 2016 waren die Gärten der Welt in Berlin Marzahn zum letzten Mal für die Öffentlichkeit zugänglich, die Tore sind bis zur Eröffnung der Internationalen Gartenausstellung im April 2017 geschlossen.
Interessierte konnten an diesem Tag über bekannte Wege wandeln und Neues wie den Englischen Landschaftsgarten entdecken.
Er ist der erste seiner Art und wird circa 6.000 Quadratmeter groß sein. Die Planung erfolgte vom Büro Austin-Smith: Lord in Manchester, England, und neben vielen Rosen und Stauden wird es eine Cottage (engl. Häuschen, Landhaus) geben, ein in England typisches Gebäude, das hauptsächlich auf dem Land zu finden ist. Auch eine Obstwiese und weitere Rasenflächen gehören zu dem neuen Themengarten.

Englischer Themengarten (Bundesgartenschau.de)

Auch der bereits bestehende balinesische „Garten der drei Harmonien" öffnet seine Tore zur IGA in einem neuen Gewand: eine Tropenhalle, die seit 2015 in Planung ist und die dem Pflanzen innerhalb des Gartens die Möglichkeit bieten soll, so zu wachsen, wie es in ihrer Heimat typisch wäre. Außerdem erhofft man sich durch die Erweiterung des Gartens eine Entlastung, denn seit der Verdopplung der Besucherzahlen stößt dieser an seine Grenzen. Nun soll die neue Tropenhalle eine mittlere Höhe von zwölf Metern haben und es wird ein Warm- sowie ein Kalthaus geben, in welchem zum Einem ein balinesisches Dorf ausgestellt wird, zum Anderen soll speziell der Kaltraum als Multifunktionsraum dienen.

Aber nicht nur in den Gärten der Welt wird ordentlich geschuftet. Auch das umliegende Gelände des Kienbergs wird neu gestaltet und die Gondeln einer Seilbahn schweben über dieses und die Gärten der Welt hinweg. Damit gibt es das erste Mal seit 50 Jahren eine Seilbahn in Berlin, die pro Stunde 3.000 Personen in einer Höhe von 25 bis 30 Metern auf den 102 Meter hohen Kienberg hinauf transportieren kann – oder von dort hinab, denn die Benutzung der Seilbahn ist im Preis der Eintrittskarte inbegriffen.

Seilbahn über dem Kienberg (Bundesgartenschau.de)

Sogar ein U-Bahnhof wurde speziell für die Vorbereitungen der IGA umbenannt: Aus der „Neuen Grottkauer Straße“ wurde am 8.12.2016 „Kienberg (Gärten der Welt)“. Umgebaut und aufgehübscht soll dieser im April der IGA-Bahnhof sein – eine Maßnahme, die mit der Umbenennung ungefähr 8 Millionen Euro verschlang.
Nach der IGA soll der Kienberg mit seinem Aussichtspunkt „Wolkenhain“ kostenlos zugänglich sein.

Derzeit besuchen seit 2014 mehr als 800.000 Erholungssuchende die Gärten der Welt. Künftig soll dies auf über 1 Million gesteigert werden und um den steigenden Besucherzahlen gerecht zu werden, wird auch die Infrastruktur des Gartens verbessert, indem ein Besucherzentrum mit Gastronomiebereich entsteht. Viele der künftigen Veranstaltungen sollen auch die neu entstehende Freilichtbühne einbeziehen – wer interessiert ist, kann das Geschehen auf der Baustelle via Webcam mit verfolgen.

Die neuen Kienbergterrassen (©geskes.hack Landschaftsarchitekten, VIC Brücken und Ingenieurbau, Kolb Ripke Architekten)

186 Tage lang dauert die Gartenausstellung, mit dem Motto „Ein MEHR aus Farben“. Sie beginnt am 13. April und endet am 15. Oktober 2017. Das Ausstellungsgelände wird insgesamt rund 104 Hektar umfassen und es sind mehr als 5.000 Veranstaltungen geplant, in welchen es sich vor allem um zeitgemäße Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Naturerlebnisse drehen soll.

Die Preise rangieren mit einer Tageskarte von 20 Euro für Erwachsene und einer Jugendtageskarte von 7 Euro im mittleren Preisregiment. Weit teurer wird die Jahreskarte, die bisher 30 Euro gekostet hat und nun für die Erwachsenen auf 90 Euro angehoben wird. Kinder unter 7 Jahren dürfen kostenlos in die Gärten der Welt.
Geöffnet sind diese zu IGA von 9 – 19 Uhr. Eine Ausnahme bildet die Kasse an der L33, die von 8:30 bis 16:00 Uhr geöffnet ist und natürlich der 13. April selbst.
An diesem Donnerstag kurz vor Ostern öffnen sich die Tore der neuen und doch altbekannten Gärten ab 13 Uhr.

A. Borrmann

Man möchte immer lachen und weinen in einem

Mit „Kürbissuppe international“ (Christina B.) und anderen Texten, gab der der Kurs kreatives Schreiben am 13.02.2017 eine bewegende Lesung zum Gedenken an Victor Klemperer

Foto Herr Köhler

Niemand weiß genau weshalb Dinge so sind, wie sie uns erscheinen. (U.S.)

Es war ein lang geplantes Projekt mit vielen Gedanken und Hürden. Den meisten Mitgliedern des Kurses war der Mann hinter dem Namen Victor Klemperer nur flüchtig bekannt und entsprechend schwierig gestaltete sich die Entwicklung der Ideen. Was verband man persönlich mit Klemperer? Wie konnte man jemanden näher kommen, der weit vor der eigenen Zeit gelebt und gewirkt hatte?
Die Antworten darauf waren ganz unterschiedlich.

Victor Klemperer? Wer ist das überhaupt? Ein Überlebender des Holocaust klingt für mich immer so oberflächlich. So unpersönlich. Der Mann hat doch einen Namen. Victor Klemperer. (J. Der)

Manche informierten sich aus eigenen Antrieb, wollten mehr erfahren, aufgeschlossen und an der Vergangenheit Deutschlands interessiert, andere verbanden persönliche Dinge wie das Sternzeichen mit Klemperer. Wieder andere verbanden nicht nur den Namen, sondern vor allem das Kolleg mit der Möglichkeit eines leistungsorientierten Konkurrenzdenkens, angeregten Diskussionen und neuen Erfahrungen, als sie sich fragten, ob dass das sein würde „was der Lehrer hören wolle“ (S. Gelkowski).

Auch bei Klemperer und seinem Lebenswerk scheint sich alles auch wieder nur darauf zu konzentrieren: seine Religion und sein Leben und Werk bis 1945 unter den Nazis. (V. Haase)

Auch ernste Gedanken gab es, die Klemperer durchaus kritisch sahen und darauf hinwiesen, dass wir dazu tendieren, uns lediglich die Rosinen heraus zu picken, wenn wir uns das Bild eines Menschen formen und das es besser ist, dem Leben als dem Tod zu gedenken. Auch Sprache – die Liebe Victor Klemperers – war Thema in den Texten. Mal eher rational und mal erfrischend witzig und aus dem Leben gegriffen bildeten diese den Abschluss der Lesung. Im Anschluss sprach Herr Hoffmann über Victor Klemperer und gab mit vielen Gedanken und Erklärungen Einblick in Aspekte, die vielleicht nicht jedermann bekannt waren. Letztlich waren wohl alle Mitwirkenden ein wenig inspiriert von dem Mann, der hinter seinen berühmten Tagebüchern steht.

Victor Klemperer brachte mich dazu, über mich selbst nachzudenken, mich noch ein Stückchen besser kennenzulernen, denn ich möchte keinen einzigen Tag mehr blind durch das Leben laufen. (L. Langenfelder)

Interview mit Frau Heidrich

Obwohl wir täglich mit vielen verschiedenen Lehrkräften des Kollegs in Berührung kommen, so bleibt meist kaum Zeit den- oder diejenige auch über die Inhalte des Unterrichts hinweg kennen zu lernen.
Um dies zu ändern, startet der Klemperer mit der 2. Ausgabe eine Reihe von Lehrerinterviews und bat Frau Heidrich, den Anfang zu machen.

Foto Herr Köhler

Stellen Sie sich doch bitte vor: Wie lange sind Sie Lehrerin an dieser Schule und welche Fächer unterrichten Sie?

-Ich bin jetzt ein knappes Jahr hier, ich unterrichte Deutsch und Englisch. Ich kam direkt nach meinem Referendariat an diese Schule und habe mit dem Abendkurs des Vorkurses in Deutsch beginnen dürfen. Das war im Jahr 2016.

An welcher Schule haben Sie ihr Referendariat gemacht?

-An zwei Schulen: der „Ernst-Haeckel-Schule (ISS)“ und dem „OSZ für Gesundheit 2“, die auch „Rahel-Hirsch-Schule genannt wird“.

Da meine Klasse an der ISS aber nicht meinem Studium der gymnasialen Oberstufe entsprach, war ich für die letzen sechs Monate meines Referndariats paralell an zwei Schulen gleichzeitig eingesetzt.

Dann kommen wir doch gleich zu der Frage, warum sind Sie eigentlich Lehrerin geworden?

-Ich habe mich nicht auf diese Frage vorbereitet – es gibt sehr unterschiedliche Gründe, Lehrer zu werden.
Als ich noch selbst Schülerin war, wäre mir diese Art Beruf nie in den Sinn gekommen. Niemals!
Mit 17 schloss ich mein Abitur ab, entschied mich für ein Chemie-Studium und im weiteren Verlauf für englische Literatur-und Sprachwissenschaft – von soher war das Studium auf Lehramt eine gute Zukunftsperspektive. Zumal ich mir sagte, dass ich im Praktikum entscheiden würde, ob ich tatsächlich die richtige Wahl getroffen habe.

Ich liebte mein Praktikum an der Grundschule und so entschied ich mich, meinem geplanten Werdegang zu folgen.
Rückblickend muss ich sagen, dass dieser Job tatsächlich das ist, was ich machen will!

Sie sagten, Sie haben Chemie studiert. Wie sind Sie denn dann zum Fach Deutsch gekommen? Könnten Sie Chemie unterrichten?

-Ich könnte zumindest anorganische Chemie unterrichten, weil ich das komplett abgeschlossen und alle Prüfungen gemacht habe.
Aufgrund von diversen Schwierigkeiten der Planung und Kommunikation während meines Studiums, wechselte ich mein 2. Fach Chemie in Deutsch um, da sonst die Studienzeit über eine Dekade gedauert hätte!

Welches Fach von den beiden unterrichten Sie lieber?

-Was denken Sie?

Vermutlich Englisch?

-Sie haben Recht!
Momentan unterrichte ich die Willkommensklassen in Deutsch, aber für die Zukunft wünsche ich mir, Dramen und literarische Texte im Unterricht behandeln zu dürfen.

Würden Sie den Beruf noch einmal ergreifen?

-Auf jeden Fall! Jederzeit wieder!

Wie sind Sie an das VKK gekommen?

-Durch Zufall, viel Glück und aus freien Willen natürlich! Von der Lehrerseite her ist das VKK ein absoluter Glücksgriff – durch meine Praktika und meine Arbeit als Vertretungslehrerin habe ich leider auch ganz andere Situationen erlebt.

Mögen Sie es, in der Erwachsenenbildung tätig zu sein?

-Ich habe die Erwachsenenbildung als eine Chance angenommen.
Ein bisschen vermisse ich jedoch die 7. - 9. Klasse, die hat mir am Gymnasium auch sehr Spaß gemacht.

Warum? Was war dort anders?

-Es gibt immer diesen frischen Wind, den die Jugend mit einbringt.
Gerade im Englischunterricht bietet es sich an, über diverse Hobbys und Freizeitaktivitäten zu sprechen – ganz gleich, wie kurios mir diese erschienen.
Ich finde, mit den Erwachsenen, mit denen man hier arbeitet, gibt es dagegen dann oft eine Art Zurückhaltung. Besonders in den ersten paar Wochen, wenn sich der Kurs noch nicht so gut kennt.

Wenn Sie, ohne auf Regeln oder Beschränkungen achten zu müssen, eine Sache an der Schule ändern könnten, was wäre das?

-Ich würde WLAN installieren, für alle kostenlos, weil das für mich der nächste logische Schritt wäre.
Denn das Internet, finde ich, wenn man weiß, wie man damit umgeht, kann auch im Unterricht eine wunderbare Wissensquelle darstellen.
Klar, wir haben die Computerräume und man kann die Kollegiaten in diese entlassen, aber es ist manchmal vielleicht nicht der beste Arbeitsweg.
Es gibt auch einen Plan für WLAN an unserer Schule, der vom Senat bestätigt wurde, aber dieser hat natürlich auch den Zeitplan in der Hand.

Das heißt, die momentanen Kollegiaten werden WLAN nicht mehr miterleben?

-Es kann ganz schnell gehen. Sobald jemand mal seinen Bürotisch aufräumt, kann es sein, dass von einem Tag auf den nächsten hier die Bauarbeiter vor der Tür stehen und sagen: „Wir verlegen jetzt die Kabel."
Aber, es kann eben auch nicht passieren. Der Beschluss ist da – wir kriegen WLAN, nur wann wir es kriegen, darauf haben wir keinen Einfluss.

Wenn Sie ein neues Fach einführen könnten, welches wäre das? Ernährungswissenschaft oder vielleicht etwas in Richtung Medienkompetenz? Oder was denken Sie, müsste den Kollegiaten von heute noch vermittelt werden, was vielleicht nicht so im Lehrplan vorgesehen ist? Zum Beispiel. in den Fächern, welche Sie unterrichten.

-In meinen Fächern ist immer interkulturelle Kompetenz gefragt und das gehört auch in die Fächer Geschichte und Geographie mit hinein.
Demnach möchte ich kein neues Fach einführen, sondern den fachübergreifenden Unterricht noch weiter in den Fokus rücken.
Großartig wäre es, ein Thema, sagen wir „Amerika" für eine gewisse Periode in allen Fächern unterzubringen, so dass man dieses von allen Facetten beleuchten kann.
Da es aber einen Rahmenlehrplan gibt und die Kollegen und Kolleginnen ihren Unterricht ebenfalls planen müssen, ist eine solche Koordination nicht leicht.

Sie würden also sagen, Aufgaben im Fach Mathematik zu kontrollieren, geht schneller?

-Möglicherweise, aber ich habe noch keine Mathematikklausur kontrolliert.

Haben Sie denn schon eine Chemieklausur kontrolliert und ging das schneller?

Ja, das ging schneller, insbesondere wenn um Redox-Reaktionengleichungen geht, dann gibt es eben nur eine Lösung.
Zusätzlich gibt es auch „Beweise oder Zweige“ und die sind in schriftlicher Form ausformuliert, mit teilweise sehr interessante Ideen, bei denen allerdings der Gedankengang oder Lösungsansatz nicht immer klar erkennbar ist.
Ähnliches gilt für Deutsch: oftmals sind die Aufsätze viel zu lang und dann wünschte ich mir, dass sie prägnanter und mehr auf den Punkt verfasst worden wären.

Gehen wir doch einmal zurück in Ihre Schulzeit. Gab es ein Fach, welches Ihnen gar nicht lag oder wovon Sie sich vielleicht getrennt haben?

Ich war die Art Schülerin, die immer da war.
Ich habe nie geschwänzt, obwohl ich nicht immer mit Begeisterung im Unterricht saß.
Es gab die Fächer Erdkunde und Geschichte, die mir persönlich zu dem Zeitpunkt nichts gebracht haben, diese haben ich in der Abiturphase abgewählt und dafür Politik belegt und auch in Politik eine Prüfung geschrieben.
Für mich war es damals eine logische „Zwei Fächer weg und dafür muss ich nur eins machen - Rechnung.

Ich habe noch eine Frage einer Leserin: Färben Sie Ihre Haare selbst oder gehen Sie regelmäßig zum Friseur?

Lacht Das Blond ist vom Friseur und die Tönungen mache ich selbst, da ich immer Spaß mit Farben und Chemie hatte.

Zum Abschluss unseres Interviews, möchten Sie noch etwas sagen?

Ich freue mich, die nächste Ausgabe zu lesen!

Vielen Dank für Ihre Zeit.

Interview geführt von: P. Grun
Editiert von: S.Gelkowski, A.Borrmann

Ein Simulation nach Plan

Pol&IS (Politisch orientierter Leitfaden & internationale Sicherheit) ist ein Programm, um jungen Leuten und herangehenden Erwachsenen Politik näherzubringen.
Der Großteil wird von der Bundeswehr finanziert. Einen kleinen Obolus von 90 € sind allerdings selbst zu zahlen. Dies geht, wenn beachtet wird, dass man für 5 Tage Unterkunft, Verpflegung und Klassenfahrt-feeling bekommt.
Selbstverständlich soll dieser Bericht weder eine Lobrede noch eine Kritik an diesem Projekt sein, einfach meine Sichtweise auf das Experiment.

Erster Tag:
Anfahrt 0/900 Uhr oder so in etwa?

Kollegiatin als Staatsminesterin von Japan

Viel haben wir am Anfang nicht von dem strengen Zeitmanagement der Bundeswehr mitbekommen. Nachdem 25 Kollegiaten und

Kollegiatinnen aufeinander trafen, wurden wir von Minute zu Minute immer aufgedrehter.

Nach der recht kurzen Busfahrt zum Seddiner See bei Potsdam, wurden wir in einen großen Tagungsraum geführt. Dort warteten schon die Kollegiaten des Treptow-Kollegs auf uns.
Bevor wir uns umziehen und das Gepäck verstauen konnten, wurden wir in unsere Gruppen eingeteilt. Zuerst wurden die Wahlpositionen vergeben. Hierzu war es nötig, sich auf einige Posten zu bewerben, wie den UN-Generalsekretär, die Weltpresse, die Weltbank und den NGOs (Nichtregierungsorganisationen, darunter Greenpeace).

Gesagt getan. Unsere Schule hatte größere Ambitionen, an die Wahlposten zu gelangen, als die Schüler des anderen Kollegs, obwohl wir mehr Frischlinge hatten als sie, oder genau aus diesem Grund?! Denn die Posten, auf die sich beworben wurde, hatten es in sich. Ich kann hauptsächlich nur aus der Sicht der Weltpresse sprechen, da ich diesen Posten selbst belegt habe. Aber dazu später mehr.

Gruppendiskusion

Es waren 13 Regionen vertreten. Nordamerika; Europa; Japan; Arabien; Russland; China; Südamerika; Indien; Südostasien; Afrika; Ozeanien; Zentralasien; Nordamerika, die halbkreisartig im Tagungsraum angeordnet waren. Jede der Nationen besaß einen Regierungschef, der zugleich auch Umweltminister war, einen Staatsminister und einen Wirtschaftsminister.

Wie wir später herausfanden, befasste sich der Regierungschef gemeinsam mit den anderen Nationen mit Angelegenheiten wie der Umwelt, dem Atomwaffenschutz-Gesetz und dem allgemeinen Frieden zwischen den Nationen. Außerdem hatte er das abschließende Wort in allen Angelegenheiten. Das hieß, er konnte Entscheidungen seines Staatsministers und seines

Mitwirkende der diesjährigen Pol&IS

Wirtschaftsministers widersprechen und Verhandlungen rückgängig machen.
Ein Wirtschaftsminister kümmerte sich um die Verwaltung des Geldes und führte die Verhandlung um Güter/Ressourcen. Sie hatten die aktuellen Geschehnisse ihres Landes im Blick.

Zu guter Letzt noch der Staatsminister. Dieser kümmerte sich um die Angelegenheiten an der Weltkarte, das hieß, er schob Spielfiguren hin und her. Unter anderem die für Flug- und Landtruppen, Panzer, Diplomaten und Entwicklungshelfer. Jede Nation hatte eine andere Ausstattung an Spielsteinen. Manche Regierungen hatten auch Atom- und BC-Waffen im Repertoire. Natürlich konnten diese nicht nach Lust und Laune eingesetzt werden. Auch die Staatsminister hatten sich an Regeln zu halten.
Jeder, der sich mit Politik auskennt, sagt jetzt bestimmt: „Ist doch klar!“ – Nur, wer sich noch nie so intensiv mit dem Thema beschäftigt hat, der weiß nicht, wie es innerhalb der Regierungen abläuft.

Nach Einteilung in die Nationen konnten wir unsere Zimmer begutachten. Wir waren zwar in unterschiedlichen Häusern aufgeteilt worden, doch der Standard war in fast allen Zimmer derselbe. Nach dem Auspacken der Koffer ging es rüber in den Speisesaal. Da ich etwas eigen mit dem Essen bin, war leider für mich nicht so viel dabei. Es gab gute Hausmannskost und sogar für Allergiker, Vegetarier und Veganer wurde extra gesorgt. Nach dem Mittag ging es zurück in den Tagungsraum.

Etwas überfordert läuteten wir das erste Pol&IS Jahr ein. Dazu gehörte auch immer eine Rede zuhalten. Wir wurden auch von einem Rhetoriker aus dem Treptow-Kolleg analysiert. Dieser sollte uns Tipps zum Verbessern unserer Ausdrucksstärke und der Redegewandtheit geben. Doch nur aus diesem Grund mitzufahren, wäre reine Zeitverschwendung. Meiner Meinung nach war die Kritik nicht konstruktiv. Er wusste nicht einmal genau, wann wer aus der Gruppe gesprochen hatte und hatte uns teilweise verwechselt. Wie dem auch sei.
Wir sollten fürs erste Jahr unsere gewünschten Erfolge aufzeigen. Gesagt getan. Manchem der Redner wie unserem UN-Generalsekretär Christian ging das Sprechen

Kollegiat als Regierungschef von Nordamerika

flüssig von den Lippen, als hätte er noch nie etwas Anderes gemacht.

Nachdem der Generalsekretär, die Weltbank, die Weltpresse, die NGOs und die Regierungschefs der 13 Nationen ihr Anliegen vorgebracht hatten, wurden wir auch gleich mit Nachrichten überhäuft.
Nicht von der Weltpresse, sondern dem wahren Leben. Jeden Tag schauten wir uns die wichtigsten Nachrichten an und bekamen bestimmte Pol&IS Nachrichten auf jedes Land

Weltkarte mit Atomwaffenverteilung

zugeschnitten. Nach dem wir im Bilde waren, was in den einzelnen Nationen so schief läuft, wurden die Nationen aufgeteilt und von einem von drei Spielleitern an die Hand genommen. Das bedeutete, Jan kümmerte sich um die Regierungschefs, Hans um die Wirtschaftsminister und Christian um die Staatsminister.
Der erste Tag ging sehr langsam voran. Die meisten bekamen eine Einführung in das auszufüllende Formular, welches jedes Pol&IS-Jahr abzugeben ist und wie und wann gewisse Spielsteine eingesetzt werden können/dürfen.

Dieser Moment war für mich und meine Mitstreiterin der Weltpresse ziemlich langweilig. Wir konnten niemanden interviewen und die einzige Einführung in unseren Posten war: „Ihr seid die Weltpresse! Ihr dürft alles machen. Also macht was draus.“ Mit so einem Arbeitsauftrag kann natürlich jeder arbeiten *Ironie*.
Danach gab es Abendessen und die Freizeitgestaltung begann.

Der Ablauf der fünf Tage war im Groben gesehen täglich ähnlich. Start war 9:00 Uhr und Ende 18:00 Uhr, zwischen drin gab es eine Mittags- und eine Kaffeepause und ein Alibi

strenges Zeitmanagement. Dennoch gab es viele, die nach oder während der Essenszeiten oder auch in der Freizeit das Simulieren nicht lassen konnten.
Nach Schluss wurden oft noch Verträge verhandelt und abgeschlossen. Außerdem gab es kaum ein anderes Thema als das Planspiel selbst. Ich war der Auffassung, dass es wichtig ist, seine Freizeit anderweitig zu nutzen. Wer das allerdings nicht akzeptierten konnte, musste sich bei jemand Anderem Gesellschaft suchen.

Aufgabe der Weltpresse, so wurde mir dann am zweiten Tag von einigen Lehren mit Nachdruck erklärt, sei eine Mischung aus Aufklärung und Aufhetzung. Da lügen mir nicht zusagt, habe ich nur wahrheitsgemäße, oftmals witzige Aussagen über Themen getroffen, die ich selbst mit angehört habe, aus dem Kontext gerissen oder solche, die an uns herangetragen wurden. Leider gab es zu wenig Zeit, um von den einzelnen Nationen Interviews zu bekommen, da diese immer in ihren Aufgaben eingespannt und von uns allmählich ziemlich genervt waren oder weil sie selbst nicht genau wussten, was sie taten.
Durch diese Tatsache war es uns fast unmöglich, Informationen zu erhalten. Dennoch gab es ein paar schöne Headlines, die manchem sauer aufgestoßen sind,
wie:

„Afrika kann sich Veganismus nicht leisten. Veganismus ist zu teuer und kann nicht finanziert und erwirtschaftet werden.“ oder *„Schlagabtausch. Fliegen bald die Fetzen zwischen Arabien und Indien?*“ oder auch etwas sinnfreie Nachrichten *„NGO will China Hilfe anbieten. Aus verlässlichen Quellen wissen wir, dass in China ständig Reissäcke umfallen. NGO bietet Hilfe bei Problemlösung an.*“ oder zu guter Letzt *„(K)ein Schluck zum Aufwärmen. Hunderttausende sterben an Alkoholismus in Russland, denn Alkohol schützt vor Kälte nicht.“*

Am Mittwoch gab es eine Unterbrechung, denn wir fuhren zum Einsatzkommando der Bundeswehr in Potsdam.

Gelände der Bundeswehr in Postdam

Der „Wald der Erinnerungen“ ist einer Gedenkstätte für gefallene und getötete Soldaten seit 1995 bis heute. Nach dem wir aufgrund des Wetters durchgefroren waren, konnten wir im Pressesaal dem Pressesprecher der Bundeswehr einige Fragen stellen. Nicht alle konnte oder wollte er beantworten, dennoch fand ich es sehr informativ. Ich habe es auch nicht wie manch andere als super Werbeaktion aufgefasst, vielleicht auch weil ich dem Thema offener gegenüber stehe, als andere Teilnehmer der Simulation. Dass eine Besichtigung des Einsatzkommandos dazu gehört, war, schätze ich mal, jedem klar, schließlich hat die Bundeswehr den Großteil des Projektes finanziert.
Demonstrationen, die Legalisierung von Prostitution, Atomwaffen am Nordpol, knapp am nuklearen Krieg vorbei geschlittert, BC-Waffen, Terror, Kampfeinsätze, interessante Austritte aus dem Atomwaffensperrvertrag, Putschversuche und Regierungswechsel in den Nationen - all das und noch viel mehr haben wir in vier Pol&IS Jahren erlebt.
Trouble über Trouble und die Presse mittendrin. Leider nicht der dankbarste Job von allen. Aber irgendeinen muss man ja bekanntlich hassen. Kein Wunder, dass es in manchen Ländern nur eingeschränkte Pressefreiheit gibt.
Trotz alldem fand ich es super. Ich hatte eine tolle Zeit, habe viel gelernt und bin nächstes Jahr bestimmt wieder dabei. Doch dann werde ich den Zufall bestimmen lassen, welche Position ich in der Simulation einnehme.

T. Gnörich
Fotos: T. Gnörich

Auf den Spuren von E.T.A. Hoffmann

Ein Spaziergang rund um den bekannten Gendarmenmarkt, bei dem man unbekannte Ecken entdeckte

Deutsches Historisches Museum Berlin

In der diesjährigen Studienwoche des Victor-Klemperer-Kollegs vom 04.01.2017 – 10.01.2017 machte sich der Leistungskurs Deutsch der Q2 bei klirrender Kälte und strahlendem Sonnenschein am Freitag, dem 06.01.2017 auf, um den Spuren des Schriftstellers E.T.A. Hoffmann zu folgen.

Unsere Reise begann am Konzerthaus auf dem Gendarmenmarkt, das zu Zeiten Hoffmanns noch ein Schauspielhaus war. Dort erfuhren wir etwas über den Zeitgenossen Hoffmanns, Karl Friedrich Schinkel. Dieser prägte das Stadtbild in Berlin maßgeblich. Gebäude wie die Neue Wache, das Schloss Tegel und die Luisenkirche aber auch das Schloss Babelsberg in Potsdam wurden von ihm entworfen.

Staue des Karl Friedrich Schinkel

Viel wichtiger aber war, dass wir erfuhren, dass es eine Oper gibt, in welcher Hoffmanns Werke verarbeitet wurden. Sie trägt den Namen „Hoffmanns Erzählungen“ und ist enorm hörenswert – derzeit wird sie in der Komischen Oper in Französisch aufgeführt (allerdings gibt es nur noch einem Termin im April). Wem dieser Weg zu anstrengend ist, kann auf Youtube eine wunderschöne Version in Deutsch hören und schmunzeln, wenn bekannte Themen aus Hoffmanns Geschichten wiedergespiegelt werden.

E.T.A. Hoffmann, der europaweit berühmt war, lebte in mehreren Gebäuden rund um den Gendarmenmarkt, den er für einen Freund aufzeichnete und in einem Brief nach Bamberg mitschickte.
Dort skizzierte er nicht nur seine kleine Wohnung im 3. Stockwerk, welche schräg gegenüber dem Konzerthaus lag, sondern den gesamten Platz mit vielen Details, Personen und Straßennamen.

Gedenktafel an dem Gebäude in dem Hoffmann lebte

Wer sich für die Zeichnung und das Leben Hoffmanns im Allgemeinen interessiert, sollte online das Archiv der Staatsbibliothek besuchen.
ie wartet mit vielen interessanten aber auch kuriosen Fakten über Hoffmanns Leben und Werke auf, dazu gibt es eine wunderbare Bildergalerie mit ausführlichen Erklärungen.

Doch zurück zu unserem Spaziergang: Die Eckkneipe „Lutter & Wegner“, früher eine Weinstube, wurde oft von Hoffmann besucht und sie war der Grund, dass Hoffmann in Berlin berühmt wurde.
Menschen kamen, um Hoffmann in der Weinstube zu sehen, etwas das ebenfalls in der Oper wiedergespiegelt wird. Dort fordert man Hoffmann auf, eine seiner Geschichten zu erzählen. Aber auch architektonisch ist die Weinstube ein Hingucker, gerade der runde Erker und die aufwendig gearbeitete Fassade.

Das heutige Resaurant "Lutter&Wegner"

Auch sein Arbeitsweg führte vom Gendarmenmarkt die gesamte Charlottenstraße entlang bis zum Königlichen Kammergericht, welches heute ein Teil des jüdischen Museums ist.
Generell beobachtete und recherchierte Hoffmann sehr genau. So lieh er sich viele Bücher in der Königlichen Bibliothek (heute die juristische Fakultät der Humboldt Universität) und schlenderte durch das Brandenburger Tor, um die Restaurants dahinter zu besuchen.
Seine Eindrücke hielt er unter anderem in seiner Erzählung „Ritter Gluck“ und diversen Zeichnungen fest.

A. Borrmann
Fotos: A. Borrmann

Vertrauenskollegiaten

Mit offenen Ohr für andere da sein

Foto U.S.

An unserem Kolleg gibt es viele Ämter, die von Kollegiaten oder Kollegiatinnen besetzt werden können und sollten. Allerdings wissen die Wenigsten, was sich genau hinter diversen Titeln verbirgt und um das zu ändern, habe ich mich mit Ulrike getroffen.
Einige werden sie als Vorstand der Kollegiatenvertretung kennen, andere vielleicht aus Kursen oder der flüchtigen Begegnung auf unseren Schulgängen. Wenige sind mit ihrer Position als VK vertraut, einem Amt, über das sie ein wenig mit mir geplaudert hat.

Ein Vertrauenskollegiat – was ist das überhaupt?

- Das ist recht einfach erklärt: Ein Vertrauenskollegiat ist ein Kollegiat oder eine Kollegiatin dieses Kollegs, der außerhalb der Unterrichtszeit anderen Kollegiaten zur Seite steht. Er/sie/es hört zu und versucht gemeinsam mit dem Hilfesuchenden Lösungsansätze zu finden. Dabei arbeiten wir eng mit der Schulpsychologin zusammen und vermitteln nicht nur bei schulischen, sondern auch bei privaten Problemen.

Wenn man Interesse an dem Amt hat – was macht man dann?

-Man macht einen Termin mit Frau Segert oder man fragt einfach bei einem amtierenden Vertrauenskollegiaten an. Das Amt wird auch auf dem Zeugnis vermerkt – für einige Studiengänge ist soziales Engagement gern gesehen und man bekommt separat ein Zertifikat.

Was sind die Voraussetzungen?

-Man sollte eine gute, stabile Psyche besitzen, man muss gut zuhören können und man sollte geduldig und empathisch sein. Ganz wichtig ist auch Zeit, da wir nur außerhalb des Unterrichts arbeiten. Außerdem sollte man, bei aller Empathie, sich selbst nicht vergessen.

Werdet ihr weiter gebildet?

-Ja, wir haben diverse Schulungen, mit verschiedenen Themen, beispielsweise „Alkohol Prävention“ oder „Sexuelle Gewalt“. Darüber hinaus arbeiten wir mit diversen Vereinen, wie dem Wildwasser e.V. zusammen.

Wie viele seid ihr und wie oft trefft ihr euch?

- Derzeit sind wir sind fünf bis sechs Leute, die sich regelmäßig in einem Teamblock treffen.

Wo und wie kann man euch kontaktieren?

-Hauptsächlich über Mundpropaganda, aber man kann auch via der Plattform „Itslearning“ oder einfach persönlich einen Termin machen. Außerdem stehen unsere Namen im Schaukasten gegenüber dem Sekretariat und wir stellen uns in den Kursen vor. Zuletzt waren wir in den Vorkursen.

Gibt es eine positive Brillanz zu verzeichnen und habt ihr viel zu tun?

-Wir haben durchaus einige Erfolge zu verzeichnen, aber manchmal reicht es schon, ein Problem mal aus einem anderen Licht zu betrachten und einen anderen Input zu bekommen. Wie viel wir zu tun haben, ist schwer zu sagen. Wir haben mal mehr und mal weniger Andrang. Am meisten freuen wir uns einfach, etwas Gutes getan zu haben.

Wie lange bist du schon dabei?

-Seit dem zweiten Semester der E-Phase, also ein knappes Jahr jetzt.

Warum machst du den Job und machst du ihn gerne?

-Ja, ich mache den Job gerne. Ich mag es einfach anderen zu helfen und engagiere mich auch außerschulisch sozial und arbeite auf ehrenamtlicher Basis bei der Lebenshilfe mit Kindern und Jugendlichen.

Zum Abschluss ein paar Worte?

-Man hat mir mal gesagt: „Was du gegeben hast, bekommst du doppelt vom Universum zurück“. Und das stimmt auch!

Interview geführt von: A. Borrmann

Ein neues Orga-Team

Welches Fest auch immer, unsere Feierlichkeiten stemmt das Orga-Team

Unsere alljährlichen Feste dürften wohl kaum jemanden entgangen sein und es ist sicher kein Geheimnis, dass einer solchen Veranstaltung jede Menge Planung vorausgeht:
Wer besorgt den Pavillon? Was wird man trinken? Wer richtet die Turnhalle her? Wer hilft an der Theke, am Eingang oder als Teil der Sicherheit mit?
Unser altes Orga-Team hat diese Schwierigkeiten stets gemeistert, doch nun ist es an der Zeit, die Fahne weiterzugeben.
In Zukunft werden Katharina Schudak und Jessica Wirtz das neue Orga-Team bilden. Ihren Aushang findet ihr im Foyer, links neben dem Klavier, hinter der Glastür im Schaukasten der Kollegiaten des VKK.

Ihre erste Aufgabe wird das Frühlingsfest sein, welches am 16.06.02017 stattfindet und welches unter einem ganz besonderen Motto stehen soll:

Multikulti – in den vielen Nationalitäten ausgedrückt, die unser Kolleg besuchen. Die

Grillen auf dem Frühlingsfest 2016, Foto: Herr Köhler

Idee ist es, Speisen, Kleidung und Musik unterschiedlicher Kulturen zusammen zu bringen, mit dem Wunsch, sich auszutauschen und Neues zu erfahren.

Alle Kollegiaten und Kollegiatinnen sind dabei aufgefordert, ihre Anregungen und Ideen beim Orga-Team vorzustellen und vielleicht auch unterstützend unter die Arme zu greifen.

A. Borrman

Bis zum Zigarettenautomat und noch viel weiter!

Christian Nowag

Foto: Herr Köhler

In der Milchstraße gibt es ungefähr 100 – 300 Milliarden Sterne. Die Wissenschaft vermutet, dass jeder zweite Stern von einem erdähnlichen Planeten, einem Exoplaneten umkreist wird. Die Milchstraße hat einen geschätzten Durchmesser von 100.000 – 120.000 Lichtjahren. Unser Nachbarstern, Proxima Centauri, wird von einem Exoplaneten umkreist, Proxima Centauri b. Proxima Centauri b ist der erdnächsten bisher gefundene Exoplanet. Dieser ist gerade einmal 4,2 Lichtjahre entfernt.

4,2 Lichtjahre. Das kann doch nicht weiter entfernt sein, als der Zigarettenautomat vieler werdender Väter. Immerhin sehen viele dieser Väter ihren ganzen Stolz nicht vor dem Entfallen der Unterhaltspflicht. Was sind da schon 4,2 Lichtjahre.

Proxima Centauri b ist also nur einen Splittergranatenwurf von unserer Erde entfernt. Oder wie heißen die Faustgroßen Objekte, mit denen die Kinder unter anderem im Sudan, Kongo, Irak oder in Afghanistan, Nigeria, Syrien oder auch in Somalia spielen dürfen?

4,2 Lichtjahre. Das sind nur rund 40 Billionen Kilometer. Eine 4 mit 13 Nullen. Das kann keine sonderlich große Zahl sein, wenn man bedenkt, dass die obersten 1 % der reichsten Menschen der Welt ein Gesamtvermögen von rund 79 Billionen... Korrigiere...3,2,1...80 Billionen Euro hat. Das ist eine 8 mit 13 Nullen. 13 Nullen sind dochnichts im Vergleich zu den tausenden Nullen, welche sich der Pegida Bewegung angeschlossen hatten.

4,2 Lichtjahre. Das muss doch gleich um die Ecke sein. Würde man also mit der Geschwindigkeit des Lichtes reisen, würde man nach 4,2 Jahren Proxima Centauri b erreichen. In derselben Zeit steigt der Meeresspiegel gerade mal um gute 12 Millimeter. Das Wasser würde also nicht mal eine Projektil des Kalibers 50, das Standardkaliberder NATO vollständig bedecken.

Da Proxima Centauri b also nur 40 Billionen Kilometer von uns entfernt ist, sollten die Chinesen uns doch mal ein günstiges, qualitativ hochwertiges Raumschiff bauen, damit wir der elendigen und lästigen Überbevölkerung auf unserer Erde endlich entkommen können. Ich hätte auch nichts dagegen, wenn wir den Bau des Raumschiffes selbst übernehmen aber nachdem wir unbedingt auf den Zug namens „Bologna“ aufgespringen mussten, überlasse ich es doch lieber den Chinesen. Die haben wenigstens Erfahrung mit der Deindividualisierung. Gleichzeitlich... gleichzeitig hoffe ich darauf, dass die Chinesen uns ein paar von ihren leckersten Frühlingsrollen als Wegzehrung mitgeben.

Irgendwann werden wir also alle Frühlingsrollen aufgegessen und Proxima Centauri b erreicht haben. Aber wie soll man auf Proxima Centauri b überleben?

Man kann nicht einfach zum Strand spazieren, sich ein gebrauchtes, verrottendes Fischernetz nehmen und sich im

Ozean bedienen. Und selbst wenn einem der Fisch direkt in die Hände springen würde, er hätte sicherlich kein Feuerzeug im Magen, um die Feuerstelle anzuzünden.

Der Natur soll man ja immer ein bisschen was zurückgeben. Wir hätten allerdings nicht mal Abfall, den wir nach dem Picknick in der Natur liegen lassen könnten oder in der Feuerstelle verbrennen können.

Allein all diese nicht vorhandenen Umstände würden ein Leben auf Proxima Centauri b unmöglich machen. Mich würden keine 4,2 tasmanische Beutelwölfe nach Proxima

Centauri b bringen. Könnten sie aber auch nicht, weil wir sie schon längstausgerottet haben. Wir können also aufhören, nach Exoplaneten zu suchen. Ein Leben außerhalb unserer mit CO 4,2 aufbereiteten Atmosphäre ist nicht möglich.

Deshalb:

„Liebe Wissenschaft, bitte konzentriert euch ausschließlich auf die Optimierung leistungsstärker Atomwaffen und auf die Entwicklung neuer Krankheiten und den Verkauf der dazu entwickelten Medikamente. Es ist sinnlos, nach Exoplaneten zu suchen, auf denen wir nicht leben können. Wir haben nur eine Chance. Wir müssten einen Planeten finden, der von einer genauso hochintelligenten Spezies, wie wir eine sind, bewohnt worden war und die ihren Planeten genauso bedacht und in weiser Voraussicht präpariert haben wie wir.“

Aber wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine andere Spezies ihren einzigen Heimatplaneten genauso clever behandelt hat? Die Wahrscheinlichkeit liegt wahrscheinlich bei 1 zu 4,2 Lichtjahren.

Erinnerungssplitter

Katharina Schudak

Foto: Herr Köhler

In der Hand ein Bild. Auf der rechten Seite ein weißer Sandstrand, einige abgebrochene Überbleibsel vergangener kleiner Bäume, welche durch Sturm und Witterung verwüstet wurden. Zu erahnende Dünen und kleine Sträucher und Büsche. Links das klare endlose Meer und kleine schäumende Wellen, die den Strand anschwemmen. Ein wolkenloser Himmel darüber, welcher das Bild abrundet.

Den Erinnerungen an vergangene Tage freien Lauf gelassen. Der salzige Duft des Meeres, der Wind im langen blonden Haar, die Hand des kleinen Mädchens vergraben im Sand, während sie beobachtet, wie sich das Wasser über der Hand leicht kräuselt, wenn es sich ins Meer zurückzieht und wieder Anlauf nimmt, um den Strand weiter für sich einzunehmen.

Die nächste Sequenz. Ein Geräusch, das immer lauter wird. Das unbeschwerte Lachen des kleinen Mädchens. Das nachfolgende Bild zweier Kinder, welche überglücklich Hand in Hand zueinanderstehen. Füreinander einstehen. Kinder, die seit Anbeginn ihrer Erinnerungen jeden Tag gemeinsam gingen. Durch Hass, durch Leid, durch Liebe und Geborgenheit. Das eine, das kleine Mädchen mit den langen blonden Haaren, mit einem lebensfrohen Lachen im Gesicht. Neben ihr ein blond gelockter, kleiner Junge. In seinen Augen die tiefe Verbindung und Liebe zu ihr. Nicht älter als drei bis vier Jahre.

Eine neue Sequenz. Wohnungen aus Stein. Eine arme Gegend. Überall Elend, Leid und Hunger in den Augen der anderen Kinder und der Erwachsenen. Das Mädchen selbst dürfte gar nicht hier sein. Es steht vor einer Tür und klopft. Ein Mann öffnet. Nicht die Person, die sie erwartete. Verunsichert sieht sie ihn an. In den Händen ein selbstgemaltes Bild.
Zum Dank für die Frau, die hier wohnen soll. Sie fragt nach, ob sie die Frau sprechen könne. Der Mann möchte das Kind wegschicken. Die Frau erscheint aus dem Hintergrund. Warnend, verängstigt und gleichzeitig verunsichert sieht sie ihren Mann an. Sie nimmt das Bild und schickt das Mädchen fort.

Eine weitere Bilderfolge erscheint. Die Kinder sind nun ungefähr sieben bis acht Jahre alt.

Es ist Nacht. Nur wenige Lampen sind an. Ein Monsun, stark und schwer. Sanfte große Wassertropfen. Ein großes Tor mit Eisenstangen in der Mitte. Auf der einen Seite der kleine Junge, auf der anderen das kleine Mädchen. Jeden Tag erlebten sie gemeinsam. Sie hassten und liebten sich. Standen immer füreinander ein. Wurde einer verletzt, tröstete der andere, nahm in den Arm oder versuchte Gerechtigkeit auszuüben. Sie beschützten sich, wie es richtige Geschwister eben tun. Nun standen sie da.
Der Abschied nah. Beide blieben stark. Keiner wollte, dass der andere sieht, wie groß der Schmerz war, den dieser Verlust mit sich brachte. Durch die Gitter eine letzte Umarmung, ein letztes Küsschen. Die Hand der Mutter, welche nach der Hand des Mädchens griff.

Im Hotelzimmer des Flughafens. Das Mädchen darf sich nichts anmerken lassen. Möchte nicht, dass ihre Mutter sich sorgt. Draußen der Monsun, welcher verhinderte, dass die Beiden den Flug nehmen konnten. Die leise Hoffnung, noch einmal zurückkehren zu können. Nur noch einmal. Eine allerletzte Nacht in der heilen Welt mit ihren Liebsten. Aber nein, darüber nachdenken durfte sie nicht. Es machte sie traurig. Sie wollte doch ein großes starkes Mädchen sein.

Kein Telefonat, kein Kontakt. Die Eltern halten es so für das Beste, weil der Kontakt vermutlich schmerzhafter für das Mädchen wäre. Das Mädchen ist alleine. Ihr Bruder ist fort.

Eine neue Schule, neue Kinder. Sie traut sich nicht richtig. Ein kleiner Junge nimmt sie an der Hand. Zeigt ihr die Schule, stützt sie, hilft ihr. Sie freunden sich an. Lachen, rennen, lernen und spielen zusammen.
Neu gewonnenes Vertrauen konnte tiefen Wunden Narben geben. Glücklich und frei lebt das kleine Mädchen im Schutze der Eltern, Großeltern, Verwandten und Freunden. Knapp ein halbes Jahr ist nach dem letzten Ereignis vergangen. Dann die Nachricht. Wieder ein Umzug in eine andere Stadt. Ein Schock. Erneut bricht die Welt des jungen Mädchens zusammen. Der Verlust des Bodens unter ihren Füßen.

Wieder kein Telefonat, kein Kontakt. Die Eltern halten es so für das Beste, weil ein Kontakt das Mädchen noch mehr verletzen könnte.

Eine neue Schule, neue Kinder. Erneut traut sich das Mädchen nicht, auf die anderen zuzugehen. Im Hier und Jetzt keine Erinnerungen daran, ob sie von den Kindern aufgenommen wurde oder nicht. Vom Leben gelernt, ihm nicht zu vertrauen. Vom Leben gelernt, nur sich selbst zu haben.
Dem Leben den Rücken gekehrt. Vom Leben verstoßen, verstößt sie das Leben. Gibt keine neuen Chancen. Verlässt sich auf keinenmehr.
Das Vertrauen verloren.
Schule, Arbeit, Schlafen. Tag ein, Tag aus, Jahr für Jahr. Vierzehn Jahre mit dem geringsten sozialen Kontakt, den ein Mensch ertragen kann, ein Umbruch. Sie entscheidet sich selbst für einen Umzug in eine andere Stadt. Ihr Ausbruch aus dem Teufelskreis und ein Durchbruch. Ein paar alte Freunde bleiben und einige neue Freunde kommen hinzu. Auch ein paar Bekannte hat sie nun. Ihre Entscheidungen. Ihr Wille.

Ein paar Wochen weg – alles anders

Marc Ebel

Foto: Herr Köhler

Bei meinen Leistungen muss ich immer an den alten Film mit Robert Redford denken, der in Deutschland mit folgendem Titel veröffentlicht wurde: „Die drei Tage des Condor“ (nach der Romanvorlage „Die 6 Tage des Condors“). Auch wenn es sich bei dem Kondor um einen Prachtvogel mit bis zu über drei Metern Flügelspannweite handelt und es in dem Film und dem Buch um ganz andere Inhalte geht als in meinem Leben, so beschreibt der Titel „Die drei Tage des Kondors“ doch genau was ich so treibe.
Drei Tage lang – oder allgemein gesprochen, eine sehr sehr kurze Zeit lang – kann mich etwas bannen, bevor ich wieder das Interesse verliere. Außer es geht um lange blonde, brünette oder rote Haare, oder kurze blonde, brünette oder rote Haare... egal, Ihr wisst auf was ich hinaus möchte.

Jemand, auf dessen Meinung ich großen Wert lege, hat einst zu mir gesagt: „Marc, you are lacking consistency – in life and in the game“.
Frei von mir übersetzt heißt das in etwa: „Marc, du bist einfach spitze“. Schulenglisch korrekt lautet die Übersetzung für diese Charakterbeschreibung allerdings so: Marc, es fehlt dir an Beständigkeit, im Leben und in dem Sport. Aber es existieren noch weitere Möglichkeiten außer Beständigkeit, wenn man das Wort „consistency“ übersetzt: Stetigkeit, Festigkeit, Bestimmtheit und im mathematischen Sinne - kann „consistency“ auch mit Widerspruchslosigkeit übersetzt werden. Also könnte es Widersprüche in dem Handeln einer Person geben – wenn es ihr wie mir an „consistency“ fehlt. Für Euch ist es erst mal ausreichend, wenn ihr für „consistency“ das Wort Beständigkeit in Erinnerung behaltet – Beständigkeit in dem Handeln einer Person.

Da ich aber ein Ego von der Größe Brasiliens habe, dass darüber hinaus auch noch überdurchschnittlich beratungsresistent ist - andere Bekannte von mir vergleichen mein Ego mit der Dickköpfigkeit des Titanic Kapitäns - habe ich die Analyse meines Freundes zu dem Thema „consistency“ zwar nachvollzogen und mit dem breiten Lächeln in meinem Gesicht amüsiert verstanden - aber keinerlei Schussfolgerungen daraus gezogen. Es gibt einfach so viel andere Dinge, spannende Dinge, die ich anfangen kann und die ich ebenso nicht beenden muss.

Beim Glauben genügt ja sinngemäß schon die Vorstellung von etwas - um daran zu glauben. Aber echtes Verständnis bedarf leider meist des Sehens – mit den Augen verstehen, sozusagen. Ähnlich wie bei der Schönheit eines Wasserfalls mit einem Regenbogen, der Wellen von feinsten Wasserpartikeln in der Luft und im Sonnenlicht funkelnd tanzen lässt, oder wie die Schönheit einer Frau - die mit eigenen Augen gesehen werden muss um sie zu verstehen, um die Schönheit und die darin verborgene Wahrheit zu verstehen – so bin ich Augenzeuge von „consistency“ geworden, sogar bekehrt worden, als ich nach einer kurzen Auszeit wieder an das Victor-Klemperer-Kolleg gekommen bin.

Ein paar Wochen war ich weg gewesen – und alles war anders geworden. Da ist zum Beispiel Hannes, der uns im Erdkundeunterricht in 12/1 fachlich präzise den Ablauf und das genaue Vorgehen bei Altbausanierungen erklärt hatte – das Baugewerbe im Allgemeinen war seine Superkraft. Wiedergekehrt in das VKK nach meiner Pause, erlebe ich Hannes wie er bei einem Physikprojekt in der Bibliothek - einen für ihn neuen und hochkomplexen Vorgang in der optischen Physik erarbeiten und dann dem gesamten Kurs vorstellen muss – und Hannes dann mit der Gelassenheit und Selbstverständlichkeit eines Raumfahrtingenieurs erst mal sein Physikoberstufenfachwissenpivatkaufbuch herausholt, um sich eine Wissensbasis zu verschaffen.
Ich hatte dieses Geschehen noch nicht ansatzweise verdaut, noch nicht mal gekaut und heruntergeschluckt - da folgte bereits Hannes seine pfeilschnelle Orientierung in der Bibliothek, gefolgt von einem herankarren der nötigen Trockenbauelemente, ähh ich meine natürlich Fachliteratur.
Sein weiteres Erarbeiten des wissenschaftsgeschichtlichen Themas,

erschien mir tatsächlich wie die Leichtigkeit, mit der nur ein Vogel sich in die Lüfte schwingt. Ich muss an diesem Tag in der Bibliothek verdutzt und hilflos gewirkt haben, wie ein Kleinkind das von seinem Vater das erste Mal zu seinem Arbeitsplatz mitgenommen wurde.
Die Unbeständigkeit meines Handelns, hatte meine Weiterentwicklung gestoppt, hatte mich sogar weit zurückgeworfen, zurück zu einem Punkt, bei dem Erarbeitetes nicht mehr verfügbar war, gänzlich verloren war, wie zurückentwickelt - im Gegensatz zu Hannes. Ich aber hatte mich unendlich weit entfernt von dem Ort, an dem ich mich gerade befand.

Dann war da noch Patrick, von dem ich leider gar nichts aus 12/1 berichten kann. Heute weiß ich mit Sicherheit - er ist einfach nur der sympathischste, bescheidenste Mensch den mein Brasilien kennt, und festgestellt habe ich das im Psychologieunterricht.
Dort wurde Patrick spontan aufgefordert – die Ergebnisse seiner Arbeitsgruppe dem Klassenverband zu präsentieren.
Patrick erhob sich mit der selbstbewussten, fast schon raumeinnehmenden Körpersprache eines echten Staatsmannes und begab sich gelassen zu dem Overheadprojektor. An diesem Ort vor der Klasse fusionierten dann seine Bescheidenheit mit den am VKK erworbenen Kernkompetenzen zu einem hoch verständlichen weil hoch effektiven Vortrag – der von der Leichtigkeit an einen gesungenen französischen Chanson erinnerte - aber doch ein wissenschaftliches Schwergewicht war. „Alleine unter Menschen“, dieser Satz ging mir als erstes durch den Sinn. „Alleine unter beständigen Menschen“.

Und dann war da noch Johanna, egal ob im LK Deutsch oder in Psychologie.
Mit der gleichen Selbstverständlichkeit mit der wir atmen, formuliert sie dort im Unterricht Kritik an hochwissenschaftlichen und vor allem weltweit anerkannten Thesen und Modellen – auf eine Weise, die tatsächlich Zweifel bei allen Anwesenden an der jeweiligen Meinung der Wissenschaft aufkommen lassen.

Als ich das nach meiner schulischen Unterbrechung das erste Mal erlebt hatte, wollte ich das Schulgebäude verlassen – vielleicht war ich ja in die falsche Hausnummer gegangen. Aber ich war in die richtige, für viele von Euch in die goldrichtige Hausnummer gegangen – Martha Ahrendsee Straße 15 – nur meine Erinnerung war falsch, oder genauer gesagt veraltet.
Durch meine Pause, durch meine Unbeständigkeit, war der Mensch Hanna in meiner Erinnerung präsenter, mit dem ich an dem Anfang von 12/1 meistens über Kinder gesprochen habe, und wie schwierig der Schulalltag für eine junge Mutter zu bewältigen sei.

Ich könnte noch unzählige Beispiele nennen, bei denen selbst mir als unaufmerksamem Menschen eine Veränderung, nein eine Entwicklung aufgefallen ist – aber so ungezählt sind die Beispiele eigentlich nicht. Es ist tatsächlich fast genau die Zahl der Kollegiaten, die jetzt mit mir in die 13/2 vorgerückt sind – ins Finale vorgerückt sind. All jene Kollegiaten, die im Vergleich zu mir und manch anderen „consistency“ gezeigt haben.

Diese Kollegiaten können bereits heute schon ihre aus Kompetenzen geschmiedeten Flügel ausbreiten, um wie ein Kondor loszufliegen – um wie ein Kondor über hohe Berge von Herausforderungen zu gleiten – aber nicht nur drei Tage lang. Die Abiturprüfung ist für euch nur noch die abschließende Formalität, mit der ihr Schwarz auf Weiß die Arbeit, die Entbehrungen, den Angstschweiß sowie eure „consistency“ bestätigt bekommt – mit deren erneuten Anwendung ihr jede Aufgabe die ihr euch aussucht - überwältigen werdet. Was folgt, ist „Euer Leben als Kondor“.

Aus dem Leben einer Schülerin

Im letzten Halbjahr schrieben wir eine Klausur in Zusatz Deutsch. Diese handelte von dem Thema: „Ob Schule, Arbeit und Privatleben im Alltag vereinbar sind“. Das fragte ich mich auch, reflektierend auf meine derzeitige Situation.

Ich werde von vielen in meiner Umgebung als Workaholic bezeichnet.
Mittlerweile muss ich mir das sogar selbst eingestehen. Deshalb werde ich oft gefragt, wie ich alles schaffe?!
Wie wird man Herr über die vielen neuen Verpflichtungen und Aufgaben? Ist es überhaupt möglich, Schule, lernen, arbeiten und Privatleben unter einen Hut zu kriegen?
Dazu muss ich sagen, es geht nicht alles zusammen. Verzicht, Stress und Frustration stehen an der Tagesordnung. Leider ist es ein Ding der Unmöglichkeit, zumindest für mich, es zu erreichen. Traurigerweise habe ich viel von meinem Privatleben in meine Pause zwischen den Unterrichtsstunden und auf dem Weg zur Arbeit gelegt.

Berliner Fernsehturm

Zusätzlich bin ich auch noch bei der Schülerzeitung. Ich fand es spannend, mich diesem Projekt anzunehmen. Wenn der Tag mehr als 24 Stunden hätte und ich nicht auch irgendwann mal schlafen müsste, würde ich wahrscheinlich noch mehr AG’s ausprobieren. Ich liebäugle schon mit einer neuen Herausforderung. Konnte mich bis jetzt aber gut zurückhalten.
Die Sache ist die, wenn ich in diesem „fleißiges Bienchen“ Arbeitszyklus bin, fühle ich mich gut; gebraucht und nützlich. Seit über 10 Jahren (inklusive Ausbildung) stehe ich dem Arbeitsmarkt schon zur Verfügung - wie viele von uns.
Was nun? Jetzt sitze ich in der Schule und habe wenig körperliche Betätigungen. Für mich ist das eine ziemlich große Umstellung. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich in der Gastronomie groß geworden bin. Da ist es nämlich Gang und Gebe, lange und viel zu arbeiten - selbstverständlich ohne zu murren. Das bin ich in all den Jahren nicht los geworden. Diese, sagen wir mal, Macke, ist zu meiner schlimmsten geworden.
Für das Geld gehe ich nicht unbedingt arbeiten, dafür bekomme ich zu wenig Stundenlohn. Es ist die Freude, etwas mit den Händen zu tun und gebraucht zu werden. Außerdem macht es mir viel Spaß.
Aber, ohne dass meine Seele davon einen Schlag wegbekommt, werde ich wohl nicht aus der Situation rauskommen. Ich bin oft müde und kränklich, ohne wirklich krank zu sein. Man ist schnell ausgelaugt. Aber klar, wenn man einen 13-14 Stunden Schul-/Arbeitstag hat.
Ich habe teilweise für Klausuren nicht gelernt. Okay, ich gebe es zu, ich habe mich vielleicht auch auf zwei oder drei vorbereitet. Teilweise lernte ich auf der Arbeit oder machte dort nebenbei Hausaufgaben. Ich glaube, das merkt man auch, wenn man sich diese genauer anschaut; Leichtsinnsfehler an Leichtsinnsfehler.

Nicht nur mein Umfeld wünscht sich mehr Zeit mit mir, auch ich würde liebend gern einfach mal die Seele baumeln lassen.
Doch wenn man einen „teuren“ Lebensstandard hat, steht Arbeit vor Vergnügen.
Zu einem teuren Lebensstandard gehören nicht nur die Vorliebe für neue Kleidung und Shopping, sondern schon eine eigene Wohnung, monatliche Fix-Ausgaben und mal ausgehen und das Leben genießen. All das will und muss bezahlt werden. Doch woher nehmen, wenn nicht stehlen. Es ist eine Teufelsspirale. Nur alleine vom Bafög könnte ich das nicht stemmen. Deshalb habe ich mehr oder weniger keine andere Wahl, als bis zum Abwinken zu arbeiten.
Den einzigen Ausgleich, den ich mir nehme, ist der Sport. Ohne würde ich bestimmt verrückt werden und nur noch unter Strom stehen. Ich habe aufgehört zu backen, zu fotografieren, aber vor allem zu nähen. Ich habe seit dem Beginn der Schule nicht einmal meine Nähmaschine benutzt. Sie verstaubt wie meine soziale Kompetenzen in einem Schrank.
Die Frage, warum ich das alles mache, kann ich mir selbst nicht beantworten. Doch ich weiß, wenn ich meine Zukunft wirklich ändern will, muss ich heute damit anfangen.
Meine erste Amtshandlung war, das Arbeiten auf das Wochenende zu beschränken und nur im äußersten Notfall einzuspringen. Zusätzlich habe ich meinen Stundenplan für mich drastisch gekürzt. Außerdem möchte ich mir eine bessere Zeiteinteilung aneignen, um einfach nicht mehr Zeit verlieren.
Ich benutzte seit dem Vorkurs einen Terminplaner, ohne den ich wahrscheinlich nicht mehr leben könnte. Ich habe ihn immer dabei und schreibe darin meine wichtigen Termine auf. Das empfehle ich jedem, der sonst nicht Herr über seine Termine wird. Durch den Planer habe ich eine gute Übersicht und kann versuchen, viele Termine an einen Tag zu legen, um vielleicht mal den einen oder anderen Tag Zeit nur für mich finden.
Es gibt am Tag so viel „tote“ Zeit, die sinnvoll genutzt werden will, wie das Lesen auf dem Weg zur Schule/Arbeit, mein Essen vorkochen

Wannsee Berlin

und portionieren oder einfrieren, die Hausaufgaben sinnvoll erledigen.
Die Pause zwischen dem Lernen ist genauso wichtig wie das Lernen selbst. Ohne Entspannung arbeitet der Geist nicht mehr richtig. Nur abends die Haare waschen und das Nützliche mit dem Spaß verbinden, wie zusammen mit Freunden kochen oder essen gehen. Auch einen festen Tag für eine Lerngruppe einrichten und Zeit zum Quatschen einplanen.
Ich bin kein Fan von guten Vorsätzen, dennoch möchte ich sie in diesem Halbjahr umsetzen.
Wir werden sehen, ob mir das gelingt.

Tamara Gnörich; Foto:Tamara Gnörich

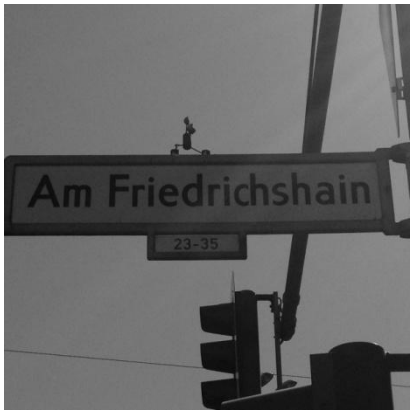
Berlin - Friedrichshain

Berlin ist eine Stadt die man entweder liebt oder hasst. Dazwischen, gibt es kaum eine Empfindung. Nicht nur, das es die Hauptstadt von Deutschland ist, in der wir Leben, sonder es ist der Ort an dem wir arbeiten, lieben, lachen, weinen, Abende teilen oder auch mal zu Hause verweilen.

Berlin ist schrecklich schön. Ich hab selten einen Ort erlebt, der so mitreißt. Die Möglichkeiten, die einem geboten werden, sind fast unendlich, natürlich wenn man die nötige Muse, Zeit und das Kleingeld besitzt.
So wie die Stadt nie fertig wird, so werde ich wohl nie fertig mit der Stadt sein. Sie hält

Märchenbrunnen am Volkspark Friedrichshain

einen gefangen in ihrem Bann. Die Leute - und die Möglichkeit, sich selbst zu erfinden, sind das beste an der Stadt. An den durchaus manchmal rauen Umgang untereinander gewöhnt man sich schnell.
Es gibt viel zu erleben. Doch alle Ecken zu entdecken ist unmöglich. Neben all der Arbeit nehmen wir uns zu wenig Zeit zum Entspannen. In Berlin gibt es 2455 Grünflächen, von denen ich bestimmt noch nicht mal 1/4 in den 4 Jahren gesehen habe, die ich schon in Berlin wohne. Dabei lohnt es sich einige näher anzuschauen. Meine beiden derzeitigen Lieblingsparks sind in Marzahn (Gärten der Welt) und Friedrichshain (Volkspark).
Im Volkspark kann man sich zum Yoga, Bierchen trinken und auch einfach nur zum Nackt-Chillen treffen. Es sind schier keine Grenzen gesetzt.



Yogi-Korkmännchen am Friedrichshain

Derzeit lebe ich im Bezirk Friedrichshain in Richtung Alexanderplatz. Zuvor habe ich in Marzahn gewohnt. Mein Herz schlägt immer noch für die Gegend, doch es ist auch mal schön, am Zahn der Zeit zu wohnen.

Friedrichshain bietet viele tolle und aufregende Möglichkeiten. Es gibt viel zu entdecken und zu erleben, und das nicht nur für Hipsters. Unweit von meiner WG ist die Warschauer Straße. Obwohl es sogleich einer der unangenehmsten Plätze in Berlin sein kann, liebe ich es, dort entlang zu laufen, mir die Leute anzusehen und den Lärm der Großstadt zu hören. Außerdem liebe ich es, in Fotoboxen zu gehen. Selfies mit Freunden zu machen vergesse ich oftmals, aber an so einer Box kann ich nicht vorbei gehen ohne einen versuch zu wagen mein gegenüber zu überreden mit mir darin Schabernack zu treiben. Solche Unikate sind für mich mehr wert als jedes Handy Bild.

Sternbild an der Warschauerstraße

Zu den Parks gesellen sich auch viele Bars, Clubs, Restaurants und Spätis. An jeder Ecke sind Ess- oder Trinkmöglichkeiten vorhanden.
Schon bevor ich nach Friedrichshain gezogen bin, hatte ich hier mein Lieblingsfriseur (Haarmacher in der Karl-Marks-Allee 137 am U Frankfurter Tor) und mein beiden liebsten Burgerrestaurants (Rembrand-Burger in der Richard-Sorge-Straße 21 am U Frankfurter Tor und Schillerburger Wühlischstr. 41/42, Tram Wühlisch-/Gärtnerstraße).
Jetzt sind natürlich noch einige andere dazu gekommen.
Ebenso gibt es eine große Auswahl an Geschäften, dazu gehören nicht nur die Einkaufszentren um etwas seinen Geldbeutel zu erleichtern und seinen Kleiderschrank zu füllen, sonder viel mehr auch Geschäfte wie Soff und Stil um etwas zum Nähen zu kaufen

oder auch Boesner die viel für kreative Köpfe anbieten.
Vom Plattenladen nebenan zum Army-Shop über Model Eisenbahnen. Alles ist hier vertreten.

Burger bei Rembrant Burger

Es gibt nichts, was zu ausgefallen, overdressed oder zu casual ist für Friedrichshain. Genauso wie du es machst, ist es richtig.

T. Gnörich
Fotos: T. Gnörich

Ihr seid gefragt!

Aufruf an alle kreativen Köpfe des VKK!

Wir von der Redaktion möchten Euch die Möglichkeit bieten, Eurer Kreativität freien Lauf zu lassen!

Zu diesem Zweck haben wir uns dieses kleine Projekt einfallen lassen: In jeder Ausgabe werden wir entweder zwei Bilder oder aber kleine Texte und Fragen abdrucken, die Euch als Inspiration für ein Gedicht, eine Geschichte oder ein ganz neues Bild dienen sollen, die dann in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden.

Texte sollten nicht länger als eine A4 Seite in Arial 11 und einem Zeilenabstand von 1,5 sein – sollte es länger werden, bitten wir Euch, persönlich mit uns in Kontakt zu treten. Bitte vergesst auf keinen Fall, Euren Namen oder Künstleralias anzugeben.

Bilder sollten mit einer Signatur oder Wasserzeichen versehen sein und in digitaler Form oder in unserem Briefkasten in der Schulbibliothek bei uns eingehen (schuelzeitung@victor-klemperer-kolleg.de). Das Gleiche gilt natürlich auch für alle Texte!

Bedenkt bitte, dass wir nur in schwarz/weiß drucken!

Einsendeschluss: Dienstag, der **6. Mai 2017**

Abbildung 1 Mystery-of-silence by Doris Tesárková Oplová

Abbildung 2 AnthonyAvon – Protectors of the Wood-lands

Lieblingsgegenstand

B.R.

Lieblingsgegenstand

Foto von B.R.

Das Leben meiner Lieblingsgegenstände ist ziemlich turbulent, je nachdem wie lange sie überleben. Leider finden sie öfter mal ihren Tod, zerschellen in den Fluren der Schule oder auf dem Hof eben dieser. Sie fallen von Bänken oder kleinen Mauern.

Manchmal habe ich das Gefühl, sie wählen den Freitod, dabei haben sie ein durchaus spannendes Leben. Ich wage zu behaupten, dass nicht viele ihrer Sorte ein so abwechslungsreiches Leben führen wie meine. Sie dürfen überall hin mit.

Ein Highlight sind bestimmt die allmorgendlichen rasanten Fahrradfahrten. Angebunden an den Sicherheitsgurt des Kindersitzes klirren sie fröhlich vor sich hin. Und nachmittags dürfen sie mit in den Wald. Wir genießen gemeinsam die Ruhe, das Vogelzwitschern.

Da ihre Größe jedoch beschränkt ist, was wiederum die Menge des Inhaltes begrenzt, werden sie manchmal auf einen Baumstumpf abgestellt oder an den Wegesrand mit dem Vorsatz, sie auf dem Rückweg einzusammeln, was ab und zu in Vergessenheit gerät. Glücklicherweise wissen viele Anwohner mittlerweile, wo sie zu Hause sind, und bringen sie sicher Heim, wo ich sie freudig auf meinem Briefkasten wiederfinde.

Meine Kaffeetassen <3

Thymian

Victoria Haase

Seit wann weiß der Verstand, dass das, was ich rieche, Thymian ist?

Nüchterne Realität, die die Phantasie entzaubert.

Frische, ätherische Öle, die den Geist benebeln und Dinge in Erinnerung holen.

Kein Hustensaft, keine Medizin, aber wohltuend für meine Seele.

Ich liebe diesen Duft, sauge ihn ein und wünschte, er würde sich einbrennen, in mir bleiben, ohne dass ich das Gefühl mit den Erinnerungen jemals wieder erneuern müsste.

Nicht die nüchterne Zusammensetzung der Moleküle und deren Wirkung auf die Atemwege lässt mich aufatmen – es ist das Erlebte, das vor so langer Zeit war.

Ach, gäbe es eine Zeitmaschine!

Mit jedem Jahr, das mich weiter von diesen glücklichen Zeiten unweigerlich entfernt, schwinden die Erinnerungen zu Minuten und Sekunden und verblassen mehr und mehr, bis nur noch ein Hauch übrig bleibt.

Ein dünner, blasser Schleier.

Kaum zu glauben.

Was bleibt?

Ein schnöder Blumentopf, den ich zur Kasse trage und mir so den Schlüssel kaufe, zu längst zerlebten und zerrissenen Erinnerungen. Wie ein vergilbtes Foto auf den zerschlissenen Seiten eines alten Albums.

Ach, wäre es doch mehr!

Und nicht nur

Thymian.

Mensch sein!

Gedanken über das Leben - Gedichtsammlungen von U. S.

Schmerzhafte Erfahrungen

Menschen kommen auf die Welt...
ihnen werden viele Fragen gestellt...

Aufgaben werden ihnen aufgegeben...
die Lösung, bringt ihnen das Leben...

Jede Aufgabe bürgt ein Hindernis...
bei jeder Lösung gewinnt man eine Erkenntnis...

Diese Aufgaben verbergen viele Gefahren...
die jeder für sich selbst muss erfahren...

diese Erfahrungen sind meist mit Schmerzen verbunden...
und bleiben als innere und auch äußere Wunden…

~~~~

Alles im Leben hat einen Sinn
Jeder Verlust ist auch ein Gewinn

Es gibt keinen Wegweiser oder ein Nachschlagewerk für das Leben
Doch es werden dir immer wieder
...besondere Menschen begegnen
Menschen, die dir zuhören und dich verstehen
Menschen, die nur ein Stück mit dir gehen
Niemand kann dir sagen, wie lange jemand bleibt
Oder wie weit er mit dir durch die Welt treibt
Und nichts in der Welt kann dir verbieten glücklich zu sein
Zu lachen oder gar vor Freude zu wein'

Du bist ein freier Geist und führst ein freies Leben

Lass niemals zu, dass sie dir nur eins davon nehmen
Egal in welche Lage man auch geriet
Nichts einfach ohne Grund geschieht

~~~~

Nähe - Die zwischenmenschliche Magie

Jeder sucht, braucht oder will sie
Die zwischenmenschliche Magie
Doch kommst du jemanden zu nah
macht dieser sich meist rar
diese zwischenmenschliche Magie
versteh ich, glaube ich, nie

Schüler bei Tag, Hobbyautor bei Nacht

Wie man seinen Tagesablauf um eine Passion herum entwickeln kann

„Schreiben ist nicht schwer, man muss nur die richtigen Worte weglassen."
Dieses Zitat Mark Twains hat mich schon immer bewegt. Wann immer ich es lese, muss ich schmunzeln, nicht zuletzt aus dem Grund, dass ich, nach Jahren des Schreibens, anfange zu begreifen, was er tatsächlich meint.

Schon im Grundschulalter habe ich mir Geschichten ausgedacht. Meist nur mündlich und heroisch ausgetragen von diversen Puppen und anderen Spielzeugen, bis ich das erste Mal im Unterricht mit einer kreativen Textarbeit konfrontiert wurde. Ich weiß noch sehr genau, wie ich mich darüber gefreut habe (und im Gegensatz zu heute, war das Fach

Deutsch eher ein leidiges, denn angenehmes Thema). Die Schatzkarte in den Händen zu haltend, mit der Aufgabe, das Abenteuer der Schatzsuchenden auf Papier festzuhalten.

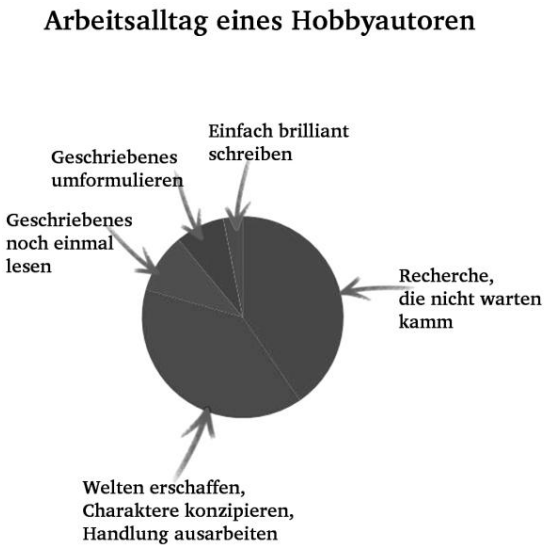
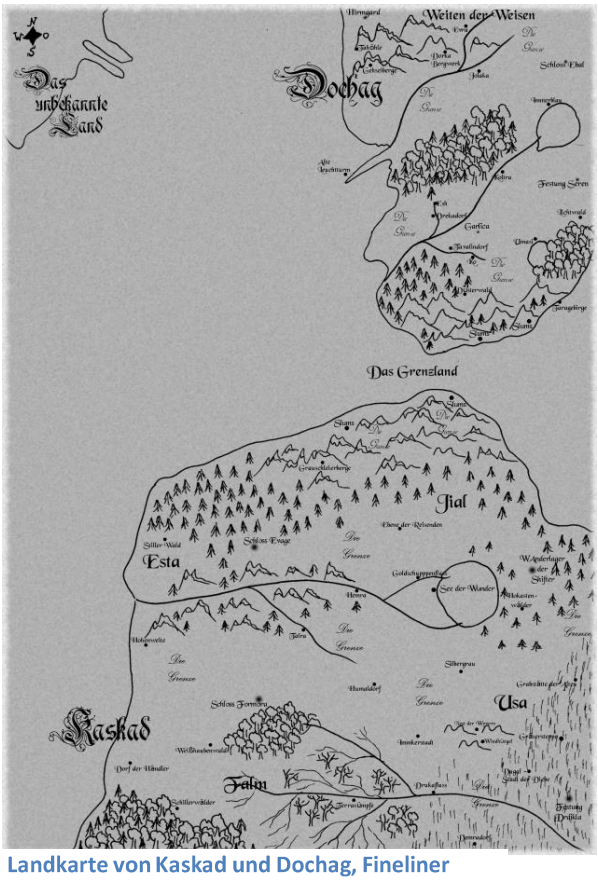


Diagramm Arbeitsalltag: A. Borrmann

Damals habe ich noch gar nicht verstanden, was mich so wahnsinnig an dem Gedanken fasziniert hat: Die Möglichkeit einer eigenen, neuen Welt. Über die Jahre habe ich viele Geschichten geschrieben und viele Welten erschaffen, aber erst seitdem ich mich tatsächlich mit der technischen Seite meines Hobbys beschäftige und ich aktiv in diversen Schreibforen angemeldet bin, um mich austauschen zu können, bin ich in der Lage, meinen Universen auf eine Art Leben einzuhauchen, das vorher nicht möglich war.

Was macht eine Welt lebendig? Ihre Details. Nicht nur die Namen von Ländern und Städten, sondern ihre Fauna und Flora, ihre Gebäude, ihre Bevölkerung. Welche Kulturen, Sitten und Gebräuche gibt es? Was ist mit der Sprache? Wie wird Handel getrieben? Gibt es kriegerische Auseinandersetzungen und unter welcher Art von politischen System werden die Gebiete der Welt beherrscht?

Es gibt dutzende weitere Fragen, und erst wenn man eine jede beantworten kann, hat man eine Welt, die sich so real anfühlt, als würde man vor die Tür treten. Zwar habe ich im Gegensatz zu Tolkien noch keine Sprachen entworfen, aber auch ich habe Begriffe eingeführt, die typisch für gewisse Ränge oder Pflanzen sind. Und obwohl ich eine Menge Geschichten mit eigenen Welten habe, so sage ich doch, dass nur zwei davon wirklich leben. Sie sind vielschichtig und wachsen dennoch stets weiter – immer dann, wenn ich selbst reife, indem ich einen neuen Artikel gelesen habe oder auf ein Problem aufmerksam wurde, an das ich zuvor nicht dachte. Stichwort: Kanalisation oder Abfallbeseitigung. Herauszuarbeiten, wie solche Aspekte gut innerhalb des Universums funktionieren, ist gar nicht so leicht.



Landkarte von Kaskad und Dochag, Fineliner

Aber ich muss gestehen, eine Welt ist nichts ohne ihre Charaktere. Und hier kommen wir zu dem zweiten riesigen Aufgabenfeld eines Hobbyautors (und wir haben noch nicht über die Struktur einer Geschichte gesprochen, vom Inhalt und der Art der Umsetzung ganz zu schweigen): der Entwicklung eines guten Charakters. Damit ein Protagonist ebenso viel

Tiefe erhält wie die Welt, in der er lebt, ist es notwendig, auch hier jede nur mögliche Facette zu beleuchten.

"Durial" by Stefanie "Mulle" Krüger; Charakterdesign by A. Borrmann

Wie war er/sie als Kind? Wo ist er aufgewachsen? Welche Werte wurden ihm durch seine Familie und seine Kultur vermittelt? Wie wirkten sich verschiedene Charaktereigenschaften auf bestimmte Situationen aus? Ist er/sie sozial oder eher ein einsamer Wolf? Witzig oder wortgewandt? Wie wird er/sie durch seine/ihre eigenen Ziele aber auch durch den Verlauf der Geschichte beeinflusst? Sind seine/ihre äußeren Attribute ein Segen oder Hindernis? Gibt es magische Fähigkeiten? Wenn ja, was sind die Konsequenzen ihrer Nutzung?

Wie auch meine Welten reifen meine Charaktere mit mir. Einige von ihnen schreibe und liebe ich seit über zehn Jahren und noch immer lerne ich neue Details über sie kennen – ganz als wären sie enge Freunde, die einen doch noch überraschen können.

A. Borrmann

An dieser Stelle, Einsendungen, die uns bereits erreicht haben. Vielen lieben Dank dafür!

Memento Mori

Weekwood

Kou

A.Shadon

Holunder – Erdbeer- Traum

Eine Torte zum schlemmen und genießen!

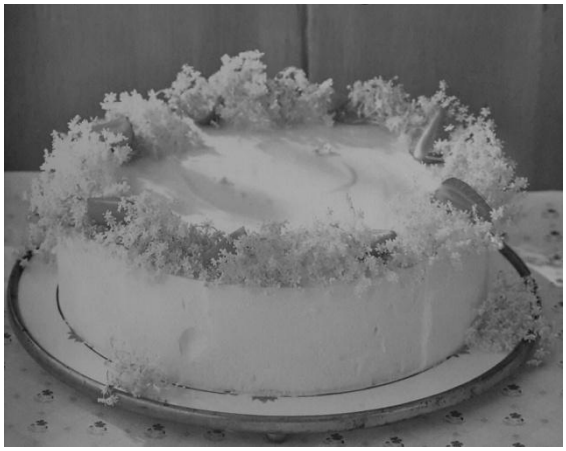


Abbildung 1 „Lust auf Genuss“: Lieblinge Erdbeeren. Ausgabe: 5/5015. Seite 13

Zubereitungszeit: circa 70 Minuten
Zusätzlich: mindestens 6 Stunden Kühl-/Wartezeit

Zutaten reichen für eine Springform Ø 24 cm

- ✓ 7 Eier (Größe M)
- ✓ 1 Prise Salz
- ✓ 200 g Zucker
- ✓ 2 Pck. Vanillezucker
- ✓ 120 g Mehl
- ✓ 1 TL Backpulver
- ✓ 2 EL Speisestärke
- ✓ 3 Blatt rote Gelatine
- ✓ 7 Blatt weiße Gelatine
- ✓ 600 g Erdbeeren (frisch)
- ✓ 250 ml Erdbeersaft
- ✓ 200 ml Holundersirup
- ✓ 50 ml Weißwein
- ✓ 1 EL Zitronenschale
- ✓ 400 g Schlagsahne
- ✓ evtl. Holunderblüten[1]

[1] Holunderblüten kann man, soweit ich weiß, nicht kaufen, sondern nur selbst pflücken – am besten an einem trockenen Tag am Anfang der Blütezeit (im Juni) und nur die weißen Blüten nehmen, die eventuell rötlich gefärbten Stängel und Blätter können zu heftigen Magen-Darm-Beschwerden führen und auch Pollenallergiker sollten auf die hübsche Dekoration verzichten!

Zubereitung:

1. Für den Biskuit 4 Eier trennen. Das Eiweiß steif schlagen. Salz, 140 g Zucker und den Vanillezucker einrieseln lassen, dann das Eigelb unterrühren. Mehl und Backpulver darauf sieben und unterheben. Backofen auf 180° (Umluft 160°) vorheizen. Springform mit Backpapier auslegen, Masse einfüllen und circa 25 Minuten backen. Den Boden auf ein Rost stellen und gut auskühlen lassen, bevor er aus der Form genommen wird.
2. Die rote Gelatine einweichen, die Erdbeeren putzen und in Scheiben schneiden. 5 EL Saft mit 4 EL Zucker und der Stärke verrühren, den übrigen Saft aufkochen. Zucker und Stärke einrühren und nochmals aufkochen, dann die Gelatine im erhitzen Saft auflösen und die Erdbeeren untermischen (Achtung! Nicht mehr kochen!).
3. Biskuit halbieren (am besten mit einem Kuchendraht, einem großen, glatten Messer oder einem Stück Angelsehne) und um den unteren Boden einen Tortenring stellen. Das Kompott einfüllen, den 2. Boden auflegen und abkühlen lassen (mindestens 2 - 3 Stunden). Torte auf eine Platte setzen, den Ring lösen und säubern, dann wieder so um die Torte setzen, dass ein zwei Zentimeter breiter Rand erhalten bleibt.
4. Die weiße Gelatine einweichen. Die übrigen 3 Eier, den Sirup, den Wein und die Zitronenschale über einem heißen Wasserbad cremig schlagen. Die Gelatine in der Creme auflösen, diese dann kalt schlagen. Sahne steif schlagen und unter die Creme heben, diese dann in den Ring auf die Torte geben und zurück in den Kühlschrank stellen (noch einmal mindestens zwei, eher drei Stunden).
5. Den Ring um die Torte lösen und eventuell mit einem Kranz aus Holunderblüten und Erdbeeren garnieren.

Quelle: Zeitschrift: „Lust auf Genuss“: Lieblinge Erdbeeren. Ausgabe: 5/5015. Seite 26. ISBN: 4021729211054.

Aprikosen-Mascarpone-Creme

Fang die Sonne in deinem Glas ein! Dieses leckere Dessert ist fix gemacht und erprobter Weise ideal für kleine und große Genießer!

Aprikosen-Mascapone-Creme

Zubereitungszeit: circa 30 Minuten
Zusätzlich: circa 15-30 Minuten Kühlzeit

Zutaten für 6 Personen:

- ✓ 500 g frische Aprikosen (oder eine Dose, 850 ml)
- ✓ 250g Mascarpone
- ✓ 300 Naturjoghurt
- ✓ 100 g Schlagsahne aus dem Becher
- ✓ 1 Pck. Vanillezucker
- ✓ 1 Biolimmete (oder Dt.Oetker Finesse)
- ✓ 2-3 EL Zucker
- ✓ zum dekorieren: Aprikosenwürfel, Streusel, Krokant, Minze, Zimt etc.

Tipp:
Dieses Rezept lässt sich super aus allen Früchten herstellen, die es über das Jahr hinweg gibt. Man kann wunderschöne optische Farbexplosionen erzielen, wenn man beispielsweise, Aprikosen und Erdbeeren (dann jeweils 250 g) verwendet, dazu frische Minzblätter zum dekorieren. Super sieht auch ein Zuckerrand an den Gläsern aus, dann macht es sich am besten, wenn man sowohl die Creme, als auch den Früchtemus mit einem Spritzbeutel einfüllt (man kann auch einen Gefrierbeutel verwenden und an diesem eine kleine Ecke abschneiden.)

Zubereitung:

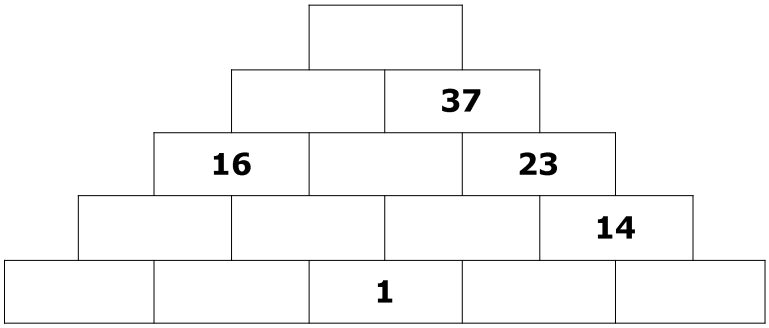
1. Limette heiß waschen und trocken reiben. Die Schale fein abreiben und die Limette auspressen. Die Mascarpone und den Joghurt verrühren, dann Limettensaft und -schale hinzu geben. Die Masse mit dem Vanillezucker und dem weißen Zucker süßen.
2. Sahne steif schlafen (evtl. Sahnesteif benutzen) und unter die Mascarpone-Joghurt-Masse heben.
3. Frische Aprikosen waschen, entkernen und in Würfel schneiden (ein paar Würfel für die Dekoration beiseite stellen, dann pürieren. Aprikosen aus der Dose abtropfen, abtupften und ebenfalls in Würfel schneiden, um sie danach zu pürieren.
4. Mascarpone-Joghurt-Creme und Aprikosenmus abwechselnd in sechs Gläser füllen und kalt stellen.

Quelle: www.kuechenwuselei.blogspot.de

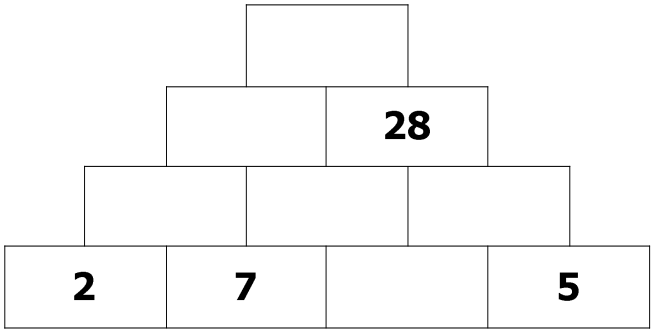
Zahlenmauer

Erklärung: Jeder Stein trägt die Summe der beiden Steinzahlen, die direkt unter ihm liegen

Leicht



Mittel



Soduku

7			1	9				8
		2		8			3	7
		5				4		1
			7				6	3
		3				1	4	
	4	6	3			9		2
3				6		2		
				3			5	9
2		8	4	5			1	6

(www.kompf.de)

Wortgitter „Sinn- und kompositorische Figuren“

H	D	D	D	K	A	T	A	C	H	R	E	S	E	W	P	G	W	H	L	B	E	T
D	M	R	Q	E	V	J	X	C	H	J	X	S	Y	O	K	P	J	Q	H	G	U	Q
A	L	L	E	G	O	R	I	E	V	T	A	W	P	P	J	E	R	H	Z	P	Q	B
B	L	E	A	E	C	S	Y	N	Ä	S	T	H	E	S	I	E	K	V	B	K	I	D
N	C	M	N	D	B	Y	X	I	F	D	I	R	R	F	O	P	I	F	Q	H	J	G
T	G	B	M	S	M	G	Z	L	V	T	L	V	S	D	B	T	D	N	A	D	M	S
D	R	R	W	N	M	N	E	X	X	K	P	L	O	D	P	V	R	P	E	B	X	P
M	K	S	A	R	K	A	S	M	U	S	T	F	N	P	H	B	D	B	E	E	O	T
B	J	C	M	H	T	N	P	O	V	N	M	W	I	B	C	H	P	U	C	T	X	G
Q	S	B	O	X	R	T	V	U	S	Z	L	D	F	P	R	C	Q	G	H	I	Y	N
T	Y	L	B	S	D	I	P	V	D	B	W	D	I	C	F	O	S	I	I	S	M	X
T	M	D	Y	V	S	T	Q	H	M	U	E	M	Z	N	Q	R	P	I	F	Y	O	N
Q	B	S	J	R	L	H	Q	G	T	K	E	S	I	K	W	R	U	E	F	N	R	U
U	O	L	C	C	Q	E	Q	N	P	P	A	Q	E	U	N	E	E	L	R	B	O	V
K	L	T	P	R	X	S	H	B	K	Y	Q	B	R	X	L	C	M	V	E	T	N	V
O	C	F	A	E	L	E	Z	B	G	W	V	G	U	Z	V	T	P	O	S	V	G	J
V	N	W	R	R	F	O	R	C	S	F	P	R	N	I	T	I	H	Y	F	M	I	D
A	J	Z	A	X	D	U	P	P	D	Y	M	T	G	V	S	O	A	Y	O	O	W	D
V	X	F	D	C	T	C	L	J	W	U	H	H	Z	S	C	S	S	W	E	F	T	A
E	X	O	O	J	C	A	Q	A	E	Y	A	A	M	O	I	A	E	F	R	A	G	E
C	F	J	X	M	N	W	X	M	O	N	V	R	S	E	Q	F	V	Y	K	X	D	H
P	Y	D	O	B	D	D	H	D	P	R	H	E	T	O	R	I	S	C	H	E	K	K
V	K	A	N	Q	A	Y	A	G	H	L	U	O	J	I	R	O	N	I	E	Y	T	I

Diese Wörter sind versteckt:

- ✓ Personifizierung
- ✓ Katachrese
- ✓ Sarkasmus
- ✓ Oxymoron
- ✓ Symbol
- ✓ Rethorische Frage (getrennt versteckt)
- ✓ Correcio
- ✓ Allegorie
- ✓ Emphase
- ✓ Synästhesie
- ✓ Paradoxon
- ✓ Antithese
- ✓ Chiffre
- ✓ Ironie

Logikfragen

Die einen hassen, die anderen lieben sie!

Zahlenreihe mal anders:

Die Zahlenreihe beginnt mit einer 3. Jede Zahl der Folge ist um 1 größer als die Hälfte der nächsten Zahl.

3 X X X ?

Kinderleichte Rechnung:

56784 = 4
11111 = 0
72348 = 3
88652 = 5

88811 = 6
75213 = 0
65465 =3
62257 ?

Welche Zahl wird gesucht?

Tip: Dieses Rätsel wurde Erstklässlern, Abiturienten, Studenten und Mathematikern vorgelegt. Die Erstklässler waren als erstes fertig!

Eintüten im Dunkeln:

Ein Weihnachtswichtel sitzt des Nachts bei Kerzenschein am Tisch und schreibt drei Weihnachtsbriefe an drei verschiedene Freunde. Er hat gerade die Umschläge fertig adressiert, als ein Luftstoß seine Kerze auspustet.

Da er zu faul ist die Kerze neu zu entzünden, tütet er die Briefe im Dunkeln per Zufall in die drei Umschläge ein. Je Umschlag ein Brief. Wie groß ist die Chance, dass er per Zufall genau zwei von drei Briefen in den richtigen Umschlag getan hat?

Passend zahlen:

Ludwig bezahlt gerne passend, aber möchte möglichst wenig Münzen mit sich herum tragen.

Wie viele Geldstücke muss er mindestens bei sich führen, damit er alle Beträge zwischen 0,01 € und 2,00 € genau passend zahlen kann?

Zur Erinnerung: Es gibt 1, 2, 5, 10, 20 und 50-Cent-Münzen sowie 1- und 2-Euro-Münzen.

Höher als jeder Baum:

Was wird hier gesucht?

Höher ist`s als jeder Baum,
Wurzeln hat`s, die sieht man kaum.

Auch im Licht
wächst es nicht.

Lösungen für die Logikfragen drucken wir in Ausgabe 3 ab!

Lösung für das Rätsel aus Ausgabe 1!

9	2	6	4	3	7	5	1	8
8	7	5	1	2	9	3	4	6
1	4	3	5	8	6	7	9	2
7	6	2	3	4	1	9	8	5
5	9	1	2	7	8	4	6	3
3	8	4	6	9	5	1	2	7
4	3	7	9	6	2	8	5	1
6	5	9	8	1	3	2	7	4
2	1	8	7	5	4	6	3	9

In der nächsten Ausgabe:

- ***Bundestagswahl***
- ***Lehrermeinungen zu „Itslearning“***
- ***Rezensionen u.v.a.***

(Quelle: www.denksport.de)